Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 152. Montag den 8. Juli 1895. (Kilian.) **22. Jahrgang.**

Deutschland.

* **Berlin**, 7. Juli.

* **Graf Rantzau,** der Schwiegersohn des Fürsten Bismarck, hat um Stellung zur Disposition nachgesucht. Dieser Bitte ist entsprochen worden. Als sein Nachfolger in der Funktion eines Gesandten am niederländischen Hofe ist der ‚Nordd. Allg. Ztg.' zufolge der Gesandte in Kopenhagen von den Brincken in Aussicht genommen. Doch dürften diese und die weiteren an das Ausscheiden des Grafen Rantzau sich anschließenden Veränderungen im diplomatischen Dienste erst in einigen Wochen zur Ausführung kommen.

* **Dienstwohnungen für Post-Unterbeamte auf dem Lande.** Der obersten Postbehörde sind, wie officiös geschrieben wird, in den letzten Jahren durch die Bezirksbehörden vielfach Klagen darüber zugegangen, daß es den Unterbeamten auf dem Lande nicht immer möglich sei, an ihrem Beschäftigungsorte eine Wohnung zu erlangen. Der Staatssecretär des Reichspostamtes hat die Klagen nach eingehender Untersuchung als begründet anerkannt und angeordnet, daß überall, wo sich ein Mangel an Wohnungen für Unterbeamte auf dem Lande fühlbar macht, mit dem Bau staatlicher Wohnhäuser vorgegangen werden soll. Es ist möglichst darauf Bedacht zu nehmen, daß zu den ausreichend großen Wohnungen je ein Stück Garten zugegeben werden kann. Unter keinen Umständen darf die Miethe den Betrag des Wohnungsgeldzuschusses für den betreffenden Ort übersteigen.

* **Die Conferenz von Vertretern des corporativen Handwerks,** bei der auch Regierungscommissare anwesend sein werden, tritt am 29. Juli in Berlin bei Hanf, Köpenickerstraße 62, zusammen. Die Grundlage der Berathungen wird der im Handelsministerium und Reichsamt des Innern ausgearbeitete Vorschlag zur Organisation des Handwerks bilden, wobei Zwangsinnungen als Unterbau und Gewerbekammern, denen sämmtliche Innungen eines größeren Bezirks unterstellt werden, als Oberbau in's Auge gefaßt sind. Die Vorschläge über die Einrichtungen von Innungen und Gewerbekammern im Einzelnen sollen erst dann formulirt werden, wenn die Ergebnisse der demnächst vorzunehmenden Enquete und der Studienreise der Geheimräthe Sieffert und Wilhelmi vorliegen. Die Innungsvertreter werden bei dieser Besprechung wieder den Befähigungsnachweis, d. h. die Aufnahme der Bestimmung verlangen, daß nach einer Uebergangszeit von etwa fünf Jahren nur solche Personen Aufnahme in die Innungen finden sollen, die eine ordnungsmäßige Lehrzeit zurückgelegt und die Gesellen- und Meisterprüfung bestanden haben. Der Gedanke einer nochmaligen Conferenz von Vertretern des corporativen Handwerks ist im Innungsausschuß gefaßt, und der Handelsminister hat sich, als ihm hiervon Kenntniß gegeben wurde, zur Entsendung von Commissaren bereit erklärt.

* **Abg. v. Huene** ist, wie die ‚Magdeb. Ztg.' erfährt, bereits zum Director der neuzugründenden Centralstelle zur Förderung des genossenschaftlichen Personalcredits ernannt worden. Dagegen ist man davon zurückgekommen, einen anderen bekannten Abgeordneten in das Directorium zu berufen. In Bezug auf die Personenfrage ist den Wünschen des neuen Directors vollkommen Rechnung getragen worden.

* **Dr. Bumiller,** der zum ständigen Hilfsarbeiter und Regierungsrath beim Gouvernement in Ostafrika ernannt ist, scheint noch nicht recht aus der Studentenzeit heraus zu sein. In Heidelberg wohnte er, der ‚Karlsr. Landesztg.' zufolge, am letzten Dienstag einer Mensur einer bekannten Verbindung bei und fungirte als Sekundant eines der Paukanten. Dabei traf ihn das Malheur, daß er beim Einspringen einen Hieb erhielt, der ihm ein Stück von der Nase abschlug und das Augenlid verletzte. — Wenn er nach Ostafrika kommt, kann er ja mit dem duelllustigen Finanzdirector v. Bennigsen die Paukereien fortsetzen.

* **Ist der Nordostseekanal tief genug?** Darauf will die ‚Deutsche Warte' im Reichsamt des Innern eine authentische Auskunft dahin erhalten haben: Der Nordostseekanal ist durchweg 9 Meter tief gebaut und für alle Schiffe der Welt passirbar. Nur bei der Schiffbrücke zu Grünenthal, wo vor zwei Jahren ein Erdrutsch stattgefunden hat, ist die Tiefe des Kanals bis jetzt wieder auf 8 Meter gebracht. Erdrutschungen sind aber bei Kanälen wie bei den Eisenbahndämmen etwas ganz Unvermeidliches und kommen im Suezkanal sehr häufig vor. Obwohl die Tiefe des Kanals bereits für alle Schiffe ausreiche, so habe man doch mit Rücksicht auf die noch nicht bis 9 Meter Tiefe gebrachten Arbeiten bei Grünenthal dieselben vorläufig nicht passiren lassen. Dafür, daß mehrere Schiffe bei der Durchfahrt aufgelaufen sind, gibt es nur einen Grund: die mangelhafte Steuerfähigkeit der großen Schiffe bei verminderter Geschwindigkeit. Die Tiefe des Kanals kam in allen Fällen nicht in Frage, sondern allenfalls die bisher nicht genügende Vertrautheit der Lotsen mit dem Fahrwasser. Es liegt also hier nicht eine Kinderkrankheit des Kanals, sondern der Schifffahrt vor. Denn selbst die Kurven, die ursprünglich mit 750 Meter Spannung gebaut werden sollten, haben thatsächlich eine Spannung von 1000 Meter erhalten, so daß die allergrößten Meerschiffe den Kanal ohne Gefahr passiren können, ihn auch bereits passirt haben. Der „Kaiser Wilhelm", an dessen Bord wir uns selbst befanden, hat nicht, wie fälschlich behauptet wird, mehrere Stunden, sondern nur dreiviertel Stunden festgesessen. Dieses Schiff fuhr in einer Kurve direct auf die Böschung zu und blieb 30 Meter vom Fahrwasser entfernt stecken, nur weil das Steuer versagte; lediglich aus demselben Grunde sind auch andere Schiffe aufgelaufen.

* **Posen,** 4. Juli. Um den protestantischen Directoren und Lehrern die Theilnahme an der Conferenz der „innern Mission" zu ermöglichen, hat das Provinzialschulcollegium die Michaelisferien auf die Zeit vom 23. September bis 8. October festgesetzt, während der ursprüngliche Termin vom 27. September bis 9. October war. — Für die katholischen Directoren und Lehrer wird dieser Präcedenz-Fall sehr willkommen sein. Dieselben werden nun gewiß auch von ihren Provinzialschulcollegien eine Verlegung der Ferien erreichen können, um ähnlichen Veranstaltungen wie die Conferenz der inneren Mission, beispielsweise dem Deutschen Katholikentage, beiwohnen zu können.

* **Posen,** 6. Juli. Bei der Reichstags-Ersatzwahl in Meseritz-Bomst erhielt Szymanski (Pole) rund 8000, v. Dziembowski (Reichspartei) 5000 und Herfurth (Anti-Semit) 3190 Stimmen. Zwischen den ersteren findet Stichwahl statt.

* **Vom Rhein,** 5. Juli. Wenige Tage nach Schluß der diesjährigen Herbstferien wird in Köln die allgemeine deutsche Philologen-Versammlung tagen. Das Provinzialschul-Collegium zu Koblenz hat nunmehr verfügt, daß alle Philologen an höheren Lehranstalten auf Wunsch Urlaub für die mehrtägige Dauer der Versammlung gewährt werden muß. An denjenigen Anstalten jedoch, an welchen in Folge dessen der Unterricht gänzlich ausfallen muß, soll eine entsprechende Kürzung der Weihnachtsferien stattfinden.

Oesterreich.

* **Budapest,** 5. Juli. Es verlautet, Oesterreich-Ungarn werde eine internationale Conferenz behufs Regelung der Frage der Zuckerprämien für die europäischen Continentalstaaten einberufen. Man hält es für wahrscheinlich, daß Deutschland gemeinschaftlich mit Oesterreich hierin die Initiative ergreifen wird.

Türkei.

§ **Konstantinopel,** 29. Juni. Aus Kreta kommen, nachdem die Ruhe kaum wiederhergestellt war, abermals Nachrichten über sehr blutige Zusammenstöße zwischen türkischen Truppen und Christen bei Vamos und Kalamitsi. Genaue Angaben über Todte und Verwundete fehlen noch, doch scheint die Sache sehr ernst geworden zu sein. Die Bewohner der Insel sind sehr aufgeregt, hauptsächlich wegen der plötzlichen und vorzeitigen Schließung des Parlaments durch den Gouverneur, was als ein Streich der Pforte zur Beseitigung der letzten Reste der kretischen Autonomie betrachtet wird.

Zugleich langen aus Bulgarien immer ernstere Meldungen an. Die mazedonische Bewegung nimmt mehr und mehr zu, und trotz aller ehrlich gemeinten Anstrengungen der Regierung, die Bewegung innerhalb der verfassungsmäßigen Schranken zu erhalten, greift dieselbe über die Grenzen hinaus. Zweifellos sind die im Grenzgebiete vorgefallenen Kämpfe eine Folge des Uebertrittes bewaffneter Gruppen, die auszurüsten das mazedonische Comité sich bemüht. Die größte Schwierigkeit liegt in der Bewaffnung. Baarmittel sind hinreichend vorhanden, da an den geheim veranstalteten Sammlungen sich Hoch und Niedrig gern betheiligte. Binnen kurzer Zeit wurden 20,000 Frcs. gesammelt, zu denen selbst Ausländer beisteuerten. Thatsächlich soll es dem Komité gelungen sein, etwa 80 Bewaffnete hinüber zu schmaggeln. Aber der Waffenmangel gebietet noch ein zeitweiliges Halt. Es wird versichert, daß weitere hundert Mann zum Abgehen bereit ständen; Munition sei genug vorhanden, aber die dazu gehörigen Martini-Gewehre fehlen. Die geringen vorhanden gewesenen Vorräthe seien erschöpft und bei der Wachsamkeit der Regierung sei es nicht leicht, Nachschub zu erhalten. Auch die bereits jenseits der Grenze Befindlichen sollen an Munitionsmangel leiden, was deren Mißerfolge erkläre.

Hermine.

Von Baronin **S. de Bouard.**

7) (Fortsetzung.)

V.

Frau de Croixmont schrieb von nun ab fast täglich; ihre Briefe flossen über von aufrichtiger Freude und inniger Zärtlichkeit gegen ihre zukünftige Schwiegertochter. Eliane unterhielt gewöhnlich Hermine von den verschiedenartigsten Festlichkeiten, welche sie plante, und deren Königin die junge Frau sein würde, sobald sie in de Croixmonts Haus ihren Einzug gehalten.

Sie fragte sie nach tausenderlei Kleinigkeiten, nach ihrem Wunsche und Geschmacke bezüglich des Hochzeitsschmuckes und der Möbelierung der Gemächer, die ihr in der herrlichen Wohnung eigen sein sollten. Hermine antwortete einfach, daß sie sich ganz auf ihre Schwiegermutter verlasse, da sie ihren Kunstsinn kenne und vollends überzeugt sei, alles schön und bezaubernd zu finden.

Und das Naturkind fragte sich mit stillem Erstaunen, wie es möglich sei, daß Frau de Croixmont diesen untergeordneten Dingen so viel Bedeutung schenke und so selten die Hauptsache, die gegenseitige Liebe und Zuneigung der beiden Verlobten erwähnte.

Dieser leichte Schatten vermochte indeß nicht, Herminens Glück zu trüben. Sie sah Marzel stets zuvorkommend, zärtlich und vergnügt; niemals gab er dem Wunsche Ausdruck, wieder in Paris zu sein, ihre eheliche Verbindung möglichst zu beschleunigen.

Sein Herz schwelgte in Seligkeit und Lust; die heitere Frühlingssonne schien die ganze Natur zu dem Feste vorzubereiten, welches nahete, und Hermine, von strahlendem Glanze des Lenzes, dem allerorts sprießenden Grün entzückt, ersuchte ihre Tante, sie mit Marzel nach Folgoat zu führen, bevor derselbe von seiner Mutter zu den letzten Anstalten für die Hochzeit zurückgerufen würde. Da Fräulein de Tremorel hiermit einverstanden war, so belebte sich auf einmal wieder das verlassene Schloß, um den jungen Leuten einen würdigen Empfang und Aufenthalt zu bieten, denselben, welche als Kinder unter den alten Mauern gespielt, in dem Buchenhain sich getummelt und die Bäume des Obstgartens geplündert hatten und die nun Arm in Arm in den Ernst des Lebens treten sollten.

In dieser etwas wilden und trübseligen Einsamkeit wurde Herminens überströmendes Gefühl gemessener und ruhiger; sie dachte weniger an ihre zukünftigen Freuden, als an die mannigfachen Pflichten, die ihrer harrten.

Sie liebte Marzel mit jeder Faser ihres Herzens! Wie leicht mußte ihr alles werden an der Hand dieses Mannes! Er würde ihr rathen und helfen und stets zur Seite stehen. An ihm hätte sie feste Stütze in ihrer Unerfahrenheit und Schwäche, fände sie süßen Trost bei Leid und Mißgeschick — denn keinem Sterblichen bleibt es fern — und mit welch' inniger Zärtlichkeit wollte sie ihrerseits wieder ihm als treue Lebensgefährtin unverbrüchlich ergeben sein!

Eines Tages, als sie mit Tante Rosa den Buchenhain entlang spazierte, dessen Blüthen zwar dem Auge noch nicht sichtbar waren, dessen innere Triebkraft aber bereits die Zweige sich röthen und die Knospen sprießen ließ, da bemerkte Marzel den stillen Ernst, der auf ihr Antlitz sich gelagert hatte und munteren Tones fragte er sie nach der Ursache dieser ungewohnten Stimmung.

Ich denke, Marzel, an das, was die eheliche Verbindung Großes und Hehres birgt, erwiderte das Mädchen. Gewöhnlich sieht man nur hier — und ich habe es zuerst selbst gethan — der Herzen engste Vereinigung; aber wie viel erhabener und inniger ist der Seelen trauter Bund! Hast Du Dir dieses auch schon wohl zu Gemüthe geführt, Marzel?

Bei Gott, nein! entgegnete er. Ich bin kein Frömmler, Hermine.

Ohne sich hierüber Rechenschaft geben zu können, fühlte sich Hermine durch den leichtfertigen Ton ihres Bräutigams etwas betroffen; aber die Unterhaltung verlief heiter, und das junge Mädchen vergaß schnell den flüchtigen Eindruck.

Tante Rosa hielt in freundschaftlicher Weise ihrem Neffen vor, daß er gewisse Ausgaben für das Brautgeschenk gemacht, welche in Anbetracht der ländlichen Verhältnisse zu groß und zwecklos seien.

Hermine legte sich ins Mittel und bemerkte ihrer Tante, wie sehr diese Geldfrage ihrem Inneren widerstrebe, selbst bei so geringfügigen Einzelheiten.

Ich bitte Dich, liebe Tante, sagte sie, sprich nicht von Marken und Thalern. Wenn er zu verschwenderisch gewesen, so werde ich ihn darauf aufmerksam machen, wir werden schon auskommen und gemeinsame Kasse führen.

Und doch ist es nöthig, von diesen peinlichen Dingen zu reden, bemerkte Marzel kopfschüttelnd, und da gerade dieses Kapitel erörtert wird, so will ich ein offenes Geständniß ablegen: ich bin weit weniger reich als Du, Hermine.

Um so besser! rief das junge Mädchen.

Um so besser?

Verzeihung; ich wollte sagen, was liegt daran? erwiderte sie erröthend.

Aber Dein Vater und Paul hatten doch ein gleiches Vermögen und Stephan hat das Seinige nicht vergeudet, so viel ich weiß . . . .

Meine Mutter und ich besonders sind weniger vorsichtig gewesen, bekannte der junge Mann nach einigem Zaudern. Die etwas kostspieligen Ausbesserungen unseres Wohnhauses, die unaufhörlich sich steigernden Ansprüche des pariser Lebens und dazu die Speculationswuth, die seit einiger Zeit Platz gegriffen . . . . . Hermine bemerkte Marzels Verlegenheit.

Was soll das? wiederholte sie lebhaft; Croixmont und Tremorel haben sich stets als Brüder betrachtet. Was dem einen Bruder gehört, ist es nicht auch dem Anderen eigen?

Aber, liebes Kind, wollte die nüchterner denkende Tante Rosa bemerken. . . . . .

Ich bitte Dich, Beste, brechen wir davon ab, sagte das junge Mädchen in flehendlichem Tone. O, verleide mir nicht diesen letzten freudigen Tag vor Marzels Abreise.

Es war in der That der letzte Tag, den die beiden Brautleute noch in Gemeinschaft verbringen durften; Marzel wollte am folgenden Morgen nach Paris reisen, wo seine Mutter ihn erwartet, und er sollte erst mit ihr zu der nach zwei Monaten festgestellten Trauung zurückkommen.

Fräulein de Tremorel und Frau de Croixmont hatten sich bezüglich des Zeitpunktes der Abberufung Marzels ins Einvernehmen gesetzt. Niemand in Carhaix wußte bis dahin von der Verlobung Herminens mit ihrem Vetter, und das junge Mädchen hatte dem Wunsche Ausdruck gegeben, noch einen Monat mit der Bekanntmachung zu warten, um so viel wie möglich die lästigen Beglückwünschungen hinauszuschieben.

Unter diesen Umständen durfte Marzel nicht länger bleiben.

Auch war seine Anwesenheit in Paris nöthig geworden, um gewisse Angelegenheiten zu ordnen, und außerdem wünschte Eliane ihren Sohn noch etwas um sich zu haben, bevor er ganz Herminen gehörte.

In Folge dessen freuten sich die jungen Leute der letzten Stunden ihres Zusammenseins, und Fräulein Rosa war nicht gewillt, Herminens süßen Frieden zu stören; deshalb verfolgte sie auch nicht weiter die heikle Unterhaltung, welche sie begonnen hatte.

Des Frühlings erste Veilchen erfüllten mit ihrem Wohlgeruche die lauen Lüfte; die Schlüsselblumen öffneten ihre Kelche und schmückten mit den rosigen, weißen oder blaßgelben Sternenkronen den grünenden Anger sowie die bemoosten Wurzeln der alten Hagebuchen.

Hermine gedachte, für Frau de Croixmont einen Strauß dieser lieblichen Lenzesblüthen zu flechten und durch Marzel bringen zu lassen.

Die beiden Verlobten bemüheten sich gemeinschaftlich, dieses Angebinde unter Tante Rosas Augen fertig zu stellen, die ihnen zerstreuten Blickes folgte und über deren gewöhnlich heiteres Antlitz ein stiller Kummer zu ziehen schien.

Nach einer Weile setzte sich Hermine ins Gras, legte auf ihre Knie den Hut Marzels, welcher als Körbchen gedient hatte und begann ihren Strauß zu winden; doch bald erhob sie sich hurtig wieder und sagte: Ich habe nichts zu binden, ich will mir schnell ein zierliches Band holen.

Laß Dich nicht stören, Hermine, rief Marzel, ich gehe schon.

Nein, nein, entgegnete Hermine, Du kannst nicht finden, was ich meine; es soll sehr hübsch sein und zum Ganzen passen.

Und leicht wie ein Vogel eilte sie zum Schlosse und verschwand an der Biegung des Buchenhains.

Fräulein de Tremorel legte sanft ihre Hand auf Marzels Schulter und sagte in ernstem Tone:

Höre, da wir jetzt allein sind, so führe Dein Geständniß zu Ende.

Mein Geständniß, Tante Rosa?

Jawohl. Deine Mutter schrieb mir, daß Du Dich bezüglich der Geldfrage aussprechen würdest, die Deinerseits ziemlich unklar geblieben.

Meine Mutter ist sehr liebenswürdig, dachte Marzel, sich so aus der Schlinge zu ziehen, indem sie mich vorschiebt.

Nun wohl! fuhr die gute Tante fort, etwas erschreckt über sein Schweigen, sprich Dich offen und frei aus, sind Eure Vermögensverhältnisse arg zerrüttet?

O, durchaus nicht, liebe Tante, weit entfernt davon; aber meine Mutter ist augenblicklich genöthigt, sich einzuschränken und da es das erste Mal ist, daß ihr dieses begegnet, so ist sie sehr besorgt. (Forts. folgt.)

Abonnements
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
können noch stets
bei der **Post,** unseren **Boten** und **Agenturen,** sowie für die **Stadt** bei der **Expedition** gemacht werden.
Auf Verlangen
werden die **bereits erschienenen** Nummern vom 1. Juli ab
nachgeliefert.
Katholiken,
werbet für Euere Zeitung!
Ergebenst
Redaktion und Verlag
der
Neuß-Grevenbr. Zeitung.

Amerika.

* **Rio de Janeiro**, 4. Juli. Der ehemalige Präsident der Republik Brasilien, Peixoto, Nachfolger des Diktators Fonseca, ist auf seinem Landgut, wohin er sich nach der Niederlegung der Präsidentenwürde im November 1894 zurückgezogen, nach längerer Krankheit gestorben; sein Nachfolger als Präsident der Republik ist Dr. Prudente de Moraes, gegen den sich noch vor wenigen Tagen Kundgebungen der Schüler der Militärakademie richteten, welche Peixotos abermalige Berufung zum Staatsoberhaupt wünschten. Wenige Tage vor Peixoto ist dessen ehemaliger Gegner Admiral Saldanha da Gama, welcher sich den Aufständischen in Rio Grande do Sul angeschlossen hatte, von den Regierungstruppen gefangen genommen und getödtet worden. Nach anderen Berichten soll er einen Selbstmord verübt haben. Da Gama ist hauptsächlich durch seine Betheiligung an der Rebellion de Mellos bekannt. Anfänglich hielt er sich damals neutral, bis der Präsident Peixoto ihn im Dezember 1890 aufforderte, eine bestimmte Erklärung über seine Stellung zur Republik abzugeben. Er weigerte sich und schloß sich den Insurgenten mit dem von ihm kommandirten Kriegsschiffe, dem Kreuzer „Almirante Tamandare", an. Nach der Flucht de Mellos übernahm er den Oberbefehl über die Rebellenflotte in der Bucht von Rio, doch Angesichts der Haltung der vereinigten Staaten gab er den Kampf auf und suchte Schutz auf einem brasilianischen Kriegsschiffe. Die Lissaboner Regierung verweigerte seine Auslieferung, was zu einem Konflikt zwischen dieser und Brasilien führte. Es gelang da Gama später, nach Uruguay zu entweichen, von wo er sich nach Rio Grande wandte. Der Aufstand daselbst ist indeß mit seinem Tode keineswegs zu Ende; General Talvares hat da Gama ersetzt. Da Gama, der im besten Alter stand, war ein Mann von unzweifelhafter Begabung, von vornehmem Aeußern und angenehmen Manieren, auf den die Anhänger der Monarchie große Hoffnungen setzten.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 8. Juli.

± **Ausflüge.** Das Ausfliegen stand gestern wieder in der schönsten Blüthe. Schon 1½ Uhr Mittags zogen die Kirmesschützen mit Trommler und Pfeifer zur Marschübung. Gegen 1¾ Uhr kam mit schmetternder Musik und entfalteter Fahne die Schützenlust und zog zur Feier des 27. Stiftungsfestes zum Schießplatze bei Conr. Schmalbach zu Neußerfurth, woselbst Preisvogelschießen und Tanzkränzchen unter zahlreicher Betheiligung abgehalten wurde. Der Pius-Verein zog unter Betheiligung von einigen hundert Mitgliedern, nachdem in der Hospitalkirche eine kurze Andacht abgehalten worden, zur Constantia und von da gegen 3¾ Uhr mit Musik und wehender Fahne zu Jostens Wäldchen. Gleich nach 3 Uhr sammelte sich der Gardeverein beim Kameraden Hubert Neidhöfer und marschierte in corpore mit Männlein und Weiblein nach Neußerfurth zum Kaffergarten beim Kameraden Fritz Piel, woselbst unter Volksspielen, Gartenharmonie, Tanzvergnügen usw. das diesjährige Sommerfest recht vergnügt gefeiert wurde. Um 2½ Uhr sahen wir einen Graefen'schen Omnibus, vollgepfropft mit Insassen beiderlei Geschlechtes, zum Hessenthor hinausfahren. Der M.-G.-V. „Cäcilia" hatte sich Rath zum Ziele des Ausflugs erkoren, ebenso die Congregation Mariä Verkündigung. Der Beamten-Verein war nach Gerresheim. Das Steckelpäd nach Grimlinghausen.

§§ **Sommerfest.** Ein kritischer Tag 3. Ordnung sollte nach der Falb'schen Prophezeihung der gestrige Tag werden. Für Einige mag er es auch geworden sein, aber nicht nach der Falb'schen Theorie. Das schönste Wetter, nicht all zu heiß und windstill, begünstigte die verschiedenen Ausflüge, so auch das Sommerfest des Vereins „Steckelpäd". Zahlreich und zwar sehr zahlreich hatten sich die Mitglieder und Freunde des Vereins in den schönen schattigen Gartenanlagen des Leuchtenberg'schen Locales zu Grimlinghausen eingefunden und lauschten den Klängen der Lück'schen Kapelle und amüsirten sich bei den verschiedenen Volksspielen, wobei das Topfschlagen für Damen um schöne Preise und das Breieſſen und gegenseitige Breifüttern zweier Jungen die allgemeinste Heiterkeit hervorriefen. Einen besonderen Reiz erhielt das Fest durch die herrlichen Vorträge einiger Mitglieder des M.-G.-V. „Eintracht", welche dankbarst anerkannt und mit großem Beifall belohnt wurden. 7 Marmorgruppen, meistentheils der römischen Mythologie entnommen und von Meister Bürvenich gestellt, mußten in jeder Beziehung als überraschend schön und gelungen bezeichnet werden. Ein Tanzkränzchen, bei welchem eine Verloosung schöner und theilweise werthvoller Sachen stattfand, hielt die Mitglieder in der harmlosesten und gemüthlichsten Weise bis zu später bezw. früher Stunde beisammen. Das Sommerfest 1895 wird den Mitgliedern stets eine schöne Erinnerung bleiben.

* **Das Problem der Aluminium-Löthung,** das die Techniker lange beschäftigt hat, scheint nunmehr durch Herrn Otto Licolai in Wiesbaden in vollkommen befriedigender Art gelöst zu sein. Sein im Wesentlichen aus Chlorkadmium bestehendes patentirtes Flußmittel verrichtet die Löthung so ausgezeichnet, daß z. B. ein paar sorgfältig geputzte Aluminiumblechstreifen, zwischen die man Salz streut, beim Erhitzen mit der Stichflamme unzerreißbar fest miteinander verbunden werden. Die Erfindung wird der Aluminium-Industrie sicherlich einen neuen Impuls geben.

Stürzelberg, 5. Juli. Heute Morgen 5½ Uhr wurde an der Fähre zu Grind bei Stürzelberg eine männliche unbekleidete Leiche aus dem Rheine gezogen. Das Alter des Verunglückten beträgt ungefähr 20—25 Jahre, derselbe war klein und hatte schwarze Haare. Um die Hüften trug die Leiche einen Riemen. Wahrscheinlich ist der Mann beim Baden ertrunken.

)o(**Straberg**, 7. Juli. Die hiesige Gemeinde bereitet sich auf ein schönes Fest vor. Am nächsten Sonntag, 14. Juli, feiern unser Herr Lehrer Klein und Fräulein Lehrerin Wemhof ihr 25jähr. Dienstjubiläum und den 25. Jahrestag ihrer Wirksamkeit in Straberg. Herr Klein außerdem seine silberne Hochzeit und sein 25jähr. Jubiläum als Organist und Dirigent des hiesigen Kirchen-Gesang-Vereins. Nach dem um ½10 Uhr stattfindenden Hochamt wird in der Schule eine kleine Festfeier veranstaltet. Nachmittags 5 Uhr wird im Schützensaal ein Concert gehalten, wozu benachbarte Gesangvereine ihre Mitwirkung zugesagt haben. — Diejenigen Festtheilnehmer, welche an dem gemeinschaftlichen Mittagessen (Preis 1,50 Mark) sich betheiligen wollen, sind gebeten, sich baldigst beim Gastwirthen Herrn Leufgen anmelden zu wollen.

)§(**Grevenbroich,** 5. Juli. Die Erbauung der Turnhalle resp. die Erwerbung eines Grundstückes hierzu macht der Gemeindevertretung viele Schwierigkeiten. Es sind schon viele Sitzungen dieserhalb ohne Erfolg abgehalten worden. Wie man hört, sollen seiner Zeit bei der projectirten Bürgerschulstraße Sonderinteressen, wodurch dritte absichtlich geschädigt werden sollten, eine Rolle gespielt haben, die heute zu allerlei Vermuthungen uno Verdächtigungen Anlaß geben und gewiß verdienten, zur öffentlichen Kenntniß gebracht zu werden. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß der Gemeinderath recht bald durch ein einmüthiges, kategorisches Votum bekundete, daß er nicht gewillt ist, sich durch Verfolgung von Sonderinteressen Einzelner beeinflussen zu lassen. Zwei Grundstücke, beide neben der Schule gelegen, kommen in Betracht, wovon das eine der Gemeinde halb so viel kosten würde, wie das andere. Eine Wahl kann hier sicherlich nicht schwer sein. Ein Jeder braucht sich bloß die Situation an Ort und Stelle zu besehen!

(Eingesandt.)

(*) **Elsen,** 7. Juli Der Verwaltungssecretär Holz hierselbst ist zum Stellvertreter des Standesbeamten des die Gemeinden Elsen, Elfgen und Laack umfassenden Standesamtsbezirk Elsen ernannt worden.

** **Düsseldorfer Chronik,** 7. Juli. Die vom Schwurgerichte zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilte Frau Heep hat noch in letzter Stunde gegen das Urtheil Revision angemeldet.

— Ein Schneider meldete sich gestern Abend auf der Polizeiwache und zeigte an, er habe vor Jahren bei Bonn einem Handwerksgesellen die Taschenuhr gestohlen. Bei seiner Vernehmung heute Morgen mußte er zu seinem Leidwesen vernehmen, daß die Strafverfolgung verjährt sei, er mußte deshalb in Freiheit gesetzt werden.

— In letzter Nacht wurden 7 Diebe verhaftet, von denen 3 ihre Missethaten schon vor einiger Zeit begangen haben.

— Der Commis Carl Wulf, welcher in Düsseldorf wegen Diebstahls und Mißhandlung seine Strafe abbüßen mußte, flüchtete nach Antwerpen. Von dort aus veranlaßte er seinen Freund ebenfalls nach Antwerpen zu kommen. Der betr. Freund ging hin, W. stahl ihm 150 Mk. und die Taschenuhr und ging dann nach Düsseldorf zurück, hier wurde er gleich verhaftet.

— Einem Fabrikmeister wurde gestern aus einem Hausflur an der Herzogstraße das Fahrrad gestohlen. Der Dieb war nach Benrath zu davongefahren, der Fabrikmeister nahm ein anderes Fahrrad und jagte dem Diebe nach, holte ihn auch bei Benrath ein und führte ihn nach Düsseldorf zurück. Nun stellte sich heraus, daß der Dieb, Ludwig Mathei, mehrere Fahrräder in letzter Zeit gestohlen hat, von denen er eins an einen Wirth in Oberkassel verkaufte. Sein Freund, der Schlosser Anton Birkhahn, half bei den Diebstählen, indem er den Aufpasser spielte. Wenn vor einer Wirthschaft ein Fahrrad stand, ging B. in die Wirthschaft, unterhielt den Eigenthümer des Rades so, daß Mathei Zeit gewann, mit dem Rade davon zu fahren. Das Rad wurde verkauft und der Erlös zwischen den beiden Burschen getheilt.

— Die vor einiger Zeit wegen mehrfachen Diebstahls bestrafte Elisabeth Baltes aus Mörs, welche eine Menge falscher Namen führte, hat noch weitere Diebstähle verübt, die jetzt ausgekommen sind. Außerdem hat sie ihr Kind mit falschem Namen angemeldet und seitdem ist dasselbe verschwunden. Sie sagt, es sei gestorben, gibt aber nicht an, wo und unter welchem Namen sie den Tod angemeldet hat. Man glaubt, daß sie das Kind beseitigt hat.

* **Crefeld,** 5. Juli. Durch Verfügung der königlichen Regierung zu Düsseldorf ist die Beschäftigung von Arbeitern in Bäckereien an allen Sonntagen verboten. Die Herstellung frischer Backwaaren am Sonntag-Morgen soll demnach wegfallen. Diese Regierungs-Verfügung ist auf Antrag der Bäcker-Innung hierselbst, und zwar durch einstimmigen Beschluß der etwa 160 Mitglieder zählenden General-Versammlung für den Stadt- und Land-Kreis Crefeld als auch den Kreis Kempen erlassen worden. Die Bäckermeister fallen nun nicht unter die Bestimmungen dieser Verfügung. Trotzdem der General-Versammlungs-Beschluß einstimmig gefaßt ist, gehen verschiedene selbständige Meister mit dem Gedanken um, am Sonntag-Morgen frische Waare herzustellen. Die Arbeitskraft der Lehrlinge und Gesellen soll am Samstag bis zum Aeußersten, Nachts 12 Uhr, ausgenutzt werden, worauf sie alsdann die weitere Arbeit selbständig ausführen wollen. Die gestern stattgehabte General-Versammlung der hiesigen Bäcker-Innung, die von 152 Mitgliedern besucht war, hat ihrer Entrüstung über dieses Vorhaben in der allerschärfsten Weise Ausdruck gegeben und beschlossen, sich an die Bürgerschaft Crefeld's mit der

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck untersagt.)

N **Berlin,** 6. Juli.

(Gegeben in meiner gegenwärtigen Zwangsresidenz, Augenklinik von Professor Schöler, Zimmer Nr. 10.)

„Objektive Freiheitsberaubung" könnte man mit dem Mellage-Gericht feststellen. Ein schlechter Augapfel und ein sehr guter Professor haben mich in diesen zweifenstrigen Kerker gebracht. Der Herr Professor versicherte mir mit der größten Liebenswürdigkeit von der Welt, daß er die Absicht habe, mir das Auge auszukratzen und nöthigenfalls auch auszubrennen. Im Allgemeinen wird die Drohung, man wolle Jemanden die Augen auskratzen, nicht zur Ausführung gebracht; der Professor hat sein Wort aber wahrgemacht und hat dabei glücklicherweise auch den andern Theil seines Versprechens eingehalten, daß die Sache keinen sonderlichen Schmerz hervorrufen solle. Von dem Segen des Cocains habe ich früher viel gelesen; aber erst jetzt, nachdem ich ihn an mir selber erfahren habe, stimme ich mit voller Begeisterung in den Sang ein: Hoch klingt das Lied vom Cocain!

Um vom richtigen Anfang auszugehen, fällt das ganze Unheil einerseits dem Mützenschirm eines kleinen Jungen und andrerseits meiner eigenen Nachlässigkeit zur Last. Vor einigen Monaten hatte der kleine Bursche mir beim Spielen mit dem Schirm ins Auge gestoßen und dadurch eine sehr lebhafte Entzündung hervorgerufen. Ich ließ damals freilich durch einen Arzt das Auge besehen, verzichtete aber auf eine Schlußuntersuchung, nachdem ich durch die üblichen kalten Umschläge die Entzündung gebrochen hatte. Nun stellten sich in den folgenden Wochen gelegentlich Schmerzen und vorübergehende Reizungen ein. Auch diese Winke ließ ich unbeachtet, bis gegen Ende Juni wieder eine starke Entzündung das Auge unbrauchbar machte. Wäre ich bei den ersten beunruhigenden Anzeichen zum Arzt gegangen, so hätte sich das Uebel gewiß leicht und schnell heben lassen. In folge der Verschleppung war es aber so arg geworden, daß sehr energische Eingriffe nothwendig wurden. Es hatte nämlich eine Bande von Coccen, und wie das minirende Unzeug sonst heißen mag, tief unter der Hornhaut sich angesiedelt und beabsichtigte, von dort eine Art Nordostseekanal durch mein Auge zu legen. Diese unconcessionirte Thätigkeit mußte ihnen nun theils durch Auskratzen, theils durch Beizen gelegt werden. Das Auskratzen der kranken Stelle war, wie gesagt, fast schmerzlos. Einige Tropfen Cocain im kranken Auge erzeugen eine wunderbare Wirkung: dasselbe fühlt sich plötzlich frei von Reizung und Schmerz, als ob das Auge wieder vollständig gesund wäre. Das Einführen des Schabewerkzeuges unter die Hornhaut rief nur das Gefühl eines sanften Druckes hervor. Etwas Schmerzen erregte nur die Anwendung des Werkzeuges an den äußersten Grenzen des Geschwürs.

Viel weniger schön als diese kleine Operation mit Cocain ist die Beizung mit Chlor. Hier in der Klinik trieft Alles von Chlor. In verdünntem Zustande läßt man sich das Zeug auch gern gefallen, aber in concentrirter Form auf das Auge gepinselt, erweckt es einen kleinen Vorgeschmack vom höllischen Feuer. „Aber, Karl, gut is's doch!" sagt Onkel Bräsig, als er von seinen medicinischen Erlebnissen berichtete, und bis jetzt hat sich auch bei meinem Auge das beißende Chlor als sehr vortheilhaft erwiesen. Nach den ersten scharfen Eingriffen sind wir nun auf eine mildere Praxis gerathen, bei der sich recht vergnüglich leben läßt.

Und der Kostenpunkt? Die Richter in Aachen haben es für einen hohen Preis erachtet, als Herr Forbes für zwei besondere Zimmer und ganze Verpflegung täglich 2,85 M. zahlte. Wie würden die Herren Richter erstaunen, wenn sie erführen, daß hier die Preise sich in folgender Weise gruppiren: 1. Klasse ein größeres Zimmer allein mit Verpflegung 10 M., 2. Klasse ein kleineres Zimmer oder ein größeres Zimmer zu zweien 6 M., 3. Klasse 4 M. und 4. Klasse für die Patienten der Krankenkasse 2,50 M. Die Kosten für Medikamente und ärztliche Behandlung sind nicht eingerechnet. Die Miethen sind allerdings in Berlin etwas theurer als in Aachen, aber die Lebensmittelpreise sind in Berlin nicht höher, sondern vielmehr niedriger. Dabei kann man die angegebenen Klinikpreise noch keineswegs für übermäßig hoch halten. Ich für meinen Theil bin mit dem Preissatze ganz zufrieden, weil einerseits das Zimmer ziemlich geräumig ist und andrerseits das Essen allen billigen Anforderungen entspricht.

In den Aachener Verhandlungen wurde bekanntlich über das Anstaltsessen mehrfach geklagt. Ob es wirklich so sehr schlecht gewesen ist, läßt sich schwer beurtheilen. Wenn zwei Alkoholiker mit dem Mittagstisch der Brüder nicht zufrieden waren, so ist zunächst zu untersuchen, ob nicht etwa für ihren geschwächten Magen das Essen der aus den niedrigeren Ständen stammenden Brüder etwas zu robust war. Aber wenn die Brüder auf die Güte des Essens weniger Gewicht gelegt haben sollten, so würden sie nach meiner Ansicht einen großen Fehler begangen haben. Denn für einen Kranken, dessen Verdauungswerkzeuge nicht in Ordnung sind, ist eine appetitliche Mahlzeit nicht blos eine große Freude, sondern auch eine wesentliche Förderung des Allgemeinbefindens und damit eine bedeutsame Unterstützung der ganzen Cur. In der Langweile des verdunkelten Krankenzimmers erwarte ich mit einer wahrhaft kindlichen Spannung das Mittagessen und verzehre es mit einer Tiefe des Gefühls und einer Feinheit der Empfindung, wie sie sich mir in gesunden Tagen beim Essen niemals einstellen. Ich möchte daraus die Nutzanwendung ziehen, daß alle, die Kranke zu verpflegen haben, der Speisenfrage die größte Sorgfalt widmen und keine Mühe scheuen sollten, um durch zweckmäßige Auswahl, gute Bereitung und reichhaltige Abwechselung der Speisen alle Wünsche des Kranken in dieser Richtung möglichst zu befriedigen.

Das heißt, die berechtigten Wünsche der Kranken. Denn bekanntlich muß man bei der Verpflegung des Kranken sich genau nach den ärztlichen Anweisungen richten, da unter Umständen eine Ausschreitung in der Diät zu den schlimmsten Rückschlägen, ja sogar zu einem tödtlichen Ausgang führen kann.

Hier in der Augenklinik wird nur der Verbrauch von Bier und Wein eingeschränkt, während im Essen volle Freiheit herrscht, woraus sich wiederum ein starker Verbrauch von Rizinusöl ergibt. Ueberhaupt geht es in der Augenklinik insofern gemüthlich zu, als schwerleidende, bettlägerige Patienten kaum vorhanden sind, sondern fast alle ihren verbundenen oder beschirmten Kopf oben zu halten vermögen. Mein Nachbar nebenan befindet sich zum Beispiel fast den ganzen Tag in einer Lerchenstimmung. Nachdem er morgens die Reinigung seiner Gurgel in volltönender Weise besorgt hat, pfeift er mir eine Weile das Lied von der Annemarie oder ähnliche neue Couplets vor, gibt dann einige leichte Gesangsübungen zum Besten und trägt so nicht unwesentlich zum Zeitvertreib während dieses Zimmerarrestes bei. Trotz des milden Charakters, den das Kranksein in diesem Hause hat, machen doch die Wärterinnen den Eindruck großer Anstrengung und Ermattung. Während meines Hierseins verabschiedete sich eine Wärterin, welche erklärte, sie könne es nicht mehr aushalten, müsse unbedingt in einer andern Beschäftigung sich erst wieder erholen. Vor ihrer hiesigen Thätigkeit war sie nämlich längere Zeit in der Städtischen Irrenanstalt zu Dalldorf beschäftigt gewesen, und das scheint ihre Kraft vollends untergraben zu haben. Sie selbst wollte sich auf Mittheilungen über ihre Erfahrungen in der Irrenanstalt nicht einlassen; ihre Genossinnen versicherten mir nun aber, die Irrenpflege halte auf die Dauer kein Mensch aus, ohne selbst im Kopf angegriffen zu werden. Uebrigens ergibt schon die Beobachtung des Lebens und Treibens in dieser Anstalt für wenig leidende Kranke, daß an die Geduld, die Ausdauer und die Opferwilligkeit des Wartepersonals fortwährend hohe Anforderungen gestellt werden. Ich bin heute mehr als je geneigt, mildernde Umstände gelten zu lassen, wenn gelegentlich ein Ausbruch der Ungeduld oder des Aergers erfolgt. Damit soll allerdings nicht das Mindeste gesagt sein zur Entschuldigung von wohlüberlegten, systematischen Härten und Rohheiten.

Die höchsten Anforderungen einer solchen Klinik werden natürlich an den leitenden Arzt gestellt. Ein praktischer Augenarzt muß in der That einen geradezu musterhaften Lebenswandel führen, denn jede Ausschreitung würde sofort auf die Schärfe seines Auges und die Sicherheit seiner Hand störend einwirken. Von der vollen, sicheren Selbstbeherrschung aller Muskeln hängt aber der Erfolg der Augenoperation im höchsten Grade ab. Ein kleines Zittern der Hand kann das Messerchen weit genug vom rechten Ziele abführen, so daß der Schnitt statt zum Segen zum Verderben wird. Es macht einen außerordentlich beruhigenden, wohlthuenden Eindruck, wenn man beim ersten Zufassen an der Hand des Operateurs sofort diese Sicherheit, Zartheit und zweckentsprechende Geschmeidigkeit merkt. Das Vertrauen, welches sich infolgedessen einstellt, ergänzt die beruhigende Wirkung des Kokains in der angenehmsten Weise. Eine zweite schöne Eigenschaft, die ich dem trefflichen Leiter dieser Klinik nachrühmen kann, ist die Freundlichkeit und Herzlichkeit im persönlichen Verkehr. Man findet vielfach Aerzte, die es für eine Berufspflicht erachten, sich in einer gewissen Höhe über den Kranken zu halten und ja nicht einen vertraulichen Ton zuzulassen. Ich glaube, es ist besser, wenn die Aerzte einen wärmeren Ton der menschlichen Theilnahme dem Kranken gegenüber anschlagen und auch auf die Gefahr hin, sich die Hände noch einmal waschen oder desinfiziren zu müssen, einen warmen Händedruck oder eine freundlich-vertrauliche Berührung nicht scheuen. Wenn man leidet, ist man für jedes Zeichen der Theilnahme so außerordentlich dankbar und durch eine freundliche Einwirkung auf das Gemüth fördert der Arzt ja auch seinen Heilzweck. So hause ich hier mit vollem Vertrauen und mit vielem Behagen, aber auch mit großer Langweile und wachsender Sehnsucht nach Freiheit und Thätigkeit. Aber die Langeweile soll ja für Kranke sehr gesund sein. Also will ich geduldig noch einige Tage verträumen.

Bitte zu wenden, das Anerbieten von frischer Backwaare am Sonntag-Morgen von Seiten dieser einzelnen Bäckermeister im Interesse der guten Sache energisch zurückzuweisen. In einer öffentlichen Erklärung weißt die Bäcker-Innung darauf hin, daß an jedem Samstag-Abend spät frische Waare in allen Crefelder Bäckereien hergestellt wird, und bittet die Hausfrauen, danach sich einrichten zu wollen.

)§(**Schmalbroich-Kempen**, 5. Juli. Letzte Nacht wurde im Gemeindebezirke Schmalbroich ein Strohschober in Brand gesetzt. Dringendster Verdacht der Brandstiftung ruht auf einem öfters schwer bestraften Landstreicher J. P. (48 Jahre alt, röthliches meliertes Haar und Bart, rundes, etwas aufgedunsenes Gesicht, untersetzte Statur, ca. 5¼", Glatze, steife Gangart). P. war wiederholt im Verdacht der Brandstiftung.

* **Kevelaer**, 4. Juli. Mit den beiden verflossenen Feiertagen nahm die diesjährige Wallfahrtsperiode wieder ihren Anfang. Nachdem am Feste Peter und Paul Morgens mehrere Prozessionen aus der Nachbarschaft hierher pilgerten, kamen Nachmittags und am folgenden Morgen mehrere Extrazüge hier an. Eine Prozession aus Essen bestand meist aus Arbeitern und zeichnete sich durch die große Anzahl Männer aus. Erfreulich und wohlthuend für jedes katholische Herz war es, das würdevolle, von tiefer Frömmigkeit zeugende Benehmen der braven Bergleute und Fabrikarbeiter zu beobachten. — Nach der Entfernung des Gerüstes kann man jetzt die prachtvollen Malereien im St. Josephschörchen bewundern. Auf 10 Bildern befinden sich am Gewölbe Darstellungen aus dem Leben des ägyptischen Joseph. Auf der Rückwand sehen wir die hl. Familie bei der Arbeit. Die beiden Glasfenster in diesem Chore, angefertigt nach Zeichnungen des Herrn Stummel im Atelier des Herrn Derix zu Goch, enthalten das ganze Leben des hl. Joseph. Rechts von diesen Fenstern sehen wir auf einer großen Wandfläche oben St. Joseph als Schutzpatron der Kirche. Im zweiten Felde sitzt Papst Pius IX. auf seinem Thron, das Decret vom 8. December 1870 in den Händen haltend. Ihm zur Seite stehen die Päpste Clemens XII. und Benedict XIII., welche sich um die Verehrung des hl. Joseph große Verdienste erworben haben. Sehr interessant ist das Bild im untersten Felde. Dasselbe stellt das Schifflein Petri dar, gegen welches die verschiedensten Seeungeheuer anstürmen. Am Steuerruder sitzt Papst Leo XIII.

* **Emmerich**, 3 Juli. Hier wurden in letzter Zeit zu wiederholten Malen Fahrräder gestohlen. Ein Gauner sitzt bereits wegen solcher Diebereien hier hinter Schloß und Riegel. Allein es scheinen mehrere Personen dieses Handwerk zu treiben, denn gestern Abend gegen 9 Uhr wurde hier wiederum ein neues Rad gestohlen. Dasselbe stammt aus der F brik von Kleyer, Frankfurt, (Adlerrad Nr. 23) trägt den Stempel Louis Hohl, Emmerich, die Fabriknummer 31 565 und hat Celluloidkettenkasten. Der Dieb ist vermuthlich ein mittelgroßer Mensch, der dunkeln, braunen Anzug hat und kleinen Schnurrbart; dabei ist er ein flotter Fahrer. Etwaige Mittheilungen, die zur Abfassung des Diebes führen könnten, nimmt dankend entgegen event. gegen gute Belohnung der Radfahrerverein in Emmerich.

* **Bergheim**, 6. Juli. Am 10. und 11 ds. Mts wird Bergheim Einquartierungen erhalten, bestehend aus dem Stab und einer fahrenden Batterie des Feld-Artillerie-Regiments „von Holzendorff" Nro. 8 in Stärke vor 6 Offizieren, 98 Mann und 75 Pferden. An genannten Tagen wird auch in Blatzheim eine Batterie Artillerie einquartiert werden.

* **Bonn**, 5. Juli. Die Strafkammer sprach heute den Diamantschleifer Giboni, der im vorigen Jahre wegen schwerer Körperverletzungen zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden war, frei. Den rastlosen Bemühungen seines Vaters war es gelungen, die Wiederaufnahme des Verfahrens zu erlangen. Die heutigen Zeugenaussagen ergaben, daß ein anderer Mitbetheiligter und Zeuge sich selbst der That schuldig gemacht hatte. Noch vor dem Antrage auf Freisprechung stellte der Staatsanwalt den Antrag auf Verhaftung des muthmaßlichen Thäters, die auch sofort verfügt wurde. Von der unschuldig erlittenen Strafe hatte Giboni schon 7 Monate verbüßt.

* **Rideggen**, 6. Juli. Gestern machte hier ein Einjährig-Freiwilliger vom 28. Inf.-Regt. in Bonn, der am Donnerstag ohne Urlaub hier angekommen und anscheinend lustig und guter Dinge war, einen Selbstmordversuch. Derselbe schoß sich eine Kugel in die Herzgegend und brachte sich eine schwere Verletzung bei, doch ist einige Aussicht vorhanden, ihn am Leben zu erhalten. Welche Beweggründe der That zu Grunde liegen, ist bis jetzt unbekannt.

* **Dortmund**, 6. Juli. Das Hauptgebäude des Bergisch-Märkischen Bahnhofs ist in der vergangenen Nacht durch einen Brand großentheils verheert worden. Das Feuer entstand gegen Mitternacht im obern Stockwerk. Drei junge Kellner, die kurz vorher zu Bett gegangen waren, wurden dem Erstickungstode nahe aufgefunden. Die obern Stockwerke sind fast ganz ausgebrannt, die für den Betriebsdienst bestimmten Räume blieben dagegen unbeschädigt. Einer der drei halb erstickten Kellner ist im Krankenhause gestorben.

* **Gelsenkirchen**, 3. Juli. Ein Mord um einen Schluck Branntwein! In der kleinen Kampfstraße geriethen drei Sonnenbrüder einer gefüllten Schnapsflasche wegen in einen Streit, der so weit ausartete, daß zwei der Kameraden zum Messer griffen und auf einander losstachen. Dabei erhielt einer der Beiden erhebliche Verletzungen am Kopfe und der Andere, Namens Trapp, einen so tiefen Stich in die Lunge, daß er kurz nachher, ehe noch ärztliche Hülfe zu Stelle war, seinen Geist aufgab. Der Mörder wurde, der ‚Gelsenkirchener Zeitung' zufolge, noch am selben Nachmittage von dem Gensdarmen Hartke am Kaiserplatz festgenommen, wo er der so thener bezahlten Schnapsflasche eifrig zusprach. Größere Gefühlsverrohung, als dieser Fall sie zeigt, wird nur selten zu finden sein.

* **Soest**, 5. Juli. Eine gemeine That verübte der frühere Flurhüter, jetzige Platzmeister Plange von hier. Am 3. November 1893 hatte derselbe in Gemeinschaft des Bahnwärters Meyer gewildert und einen Hasen geschossen, obschon er darüber zu wachen hatte, daß in dem Jagdrevier nichts unrechtes vorkam. Nachträglich wurde auf die Ermittelung der Jagdfrevler eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt, welchen Betrag Plange gern verdienen wollte. Obschon er Mitthäter war, zeigte er doch den Meyer an. Vor dem Schöffengericht in Soest trat der Flurhüter als Zeuge gegen Meyer auf und bestritt entschieden seine Mitthäterschaft; er wurde damals nicht vereidet. In der Berufungsverhandlung vor der Strafkammer in Dortmund beschwor er dann, er habe an jenem Tage kein Gewehr bei sich gehabt, habe nicht geschossen u. s. w. Meyer wurde dann zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt. Gestern wurde Plange von dem Schwurgericht in Dortmund wegen dieses wissentlichen Meineids zu 1¼ Jahren Zuchthaus verurtheilt. Dem Angeklagten kam der Umstand zugute, daß er bei Angabe der Wahrheit sich selbst eines Verbrechens oder Vergehens bezichtigt hätte.

* **Münster i. W**, 5. Juli. Am 22. Juni früh hörte die jüngste Tochter des commandirenden Generals des 7. Armeecorps, Fräulein Hedwig v. Goetze, plötzlich laute Hilferufe und sah, daß eine weibliche Person in dem tiefen und sehr sumpfigen Graben, welcher den dortigen Schloßgarten umgibt, mit dem Tode rang. Da sich von den verschiedenen männlichen Zeugen des Unglücksfalles Niemand in den Graben wagte, um der augenfällig schon bewußtlosen Person zu Hilfe zu kommen, entschloß sich Fräulein v. Goetze, das Rettungswerk allein zu versuchen. Sie sprang in den Graben, und es gelang ihr, die bereits versunkene, bewußtlose Person zu fassen, mit großer Anstrengung ans Land zurückzubringen und vom Tode zu erretten. — Bei dieser Gelegenheit wird die Erinnerung an ein gleich edles Handeln der Tochter eines früheren commandirenden Generals aufgefrischt. Die junge Dame hatte vom Fenster des Schlosses aus die Mißhandlung eines Soldaten durch seinen Unterofficier angesehen und sorgte durch die sofortige Mittheilung des Gesehenen beim Vater dafür, daß Mißhandlungen von Soldaten auf dem Schloßplatze nicht mehr vorkamen.

Vermischtes.

* Berlin, 6. Juli. Um den Urheber des gegen den Polizeiobersten Krause gerichteten Anschlags bildet sich allmählich ein Sagenkreis, der wahrscheinlich noch manche Ausschmückung erfahren dürfte, so lange es nicht gelingt, die Schuldigen zu ermitteln. Die Aussichten nach dieser Richtung sind gerade nicht viel verheißend. Unterdessen ist eine Lokalkorrespondenz mit der Vermuthung hervorgetreten, daß die Person, die das Packet mit der Höllenmaschine in Fürstenwalde im Postamt aufgegeben hat, ein junges Mädchen in Männerkleidung gewesen sei. Die fragliche Person sei nicht nur von dem Postbeamten gesehen und für eine Frau gehalten worden, sondern auch von verschiedenen Personen in Fürstenwalde und auf der Eisenbahnfahrt nach Berlin. Denn hierhin sei sie von Fürstenwalde gefahren und nicht, wie man erst glaubte, nach Frankfurt an der Oder. Die Person fiel u. a einem Manne auf, der in Fürstenwalde hinter ihr herging, ebenso einem Barbier, der grade an seiner Thür stand, als sie bei ihm vorüberkam. Der Barbier sprach seinen Verdacht, daß es sich um eine Frau in Männerkleidern handle, auch zu dem Manne aus, der ihr bis dahin gefolgt war. Während die beiden sich noch unterhielten, kam die Person eiligst zurückgelaufen und schlug nun die Richtung nach dem Bahnhofe ein. Sie hatte also wohl, mit den Verhältnissen Fürstenwaldes unbekannt, sich verirrt gehabt, oder den Bahnhof bis zum letzten Augenblick absichtlich gemieden. Als sie auf dem Bahnhofe ankam, stand der Zug nach Berlin schon im Begriffe abzufahren. Ein Schaffner schob den verspäteten Fahrgast noch im letzten Augenblick in einen Wagen hinein. In diesem saß auch ein Eisenbahnbeamter, dem das Wesen des Mitfahrenden ebenfalls sofort auffiel. Die Person wich aber weiteren Beobachtungen so viel als möglch aus. Sie sah fast beständig zum Fenster hinaus, so daß man ihr Gesicht nicht sehen konnte, und vermied es vor allem, ein Wort zu sprechen. Ersichtlich war ihre Verlegenheit. Sie nahm an dem, was andere interessirte, keinen Antheil und spielte fortwährend an den Fingern herum. Der Eisenbahnbeamte hatte sich, als er merkte, daß der Fahrgast in Berlin auf dem Schlesischen Bahnhofe aussteigen wollte, vorgenommen, ihn im Auge zu behalten. Es gelang ihm jedoch nicht, denn kaum hatte die Person den Zug verlassen, so war sie auch bereits verschwunden und nicht wieder zu entdecken. Wahrscheinlich hat sie den Bahnsteig eiligst verlassen, möglich ist aber auch, daß sie, um den Beobachtungen des Beamten, die ihr nicht entgangen sein mögen, sich zu entziehen, rasch einen anderen Wagen desselben Zuges bestiegen hat, um erst auf einem der andern Bahnhöfe auszusteigen. Das Ergebniß, welches der Gerichtschemiker Dr. Paul Jeserich über den Inhalt der von ihm untersuchten Flaschen dem Polizeipräsidium erstatten wird, besagt sicherem Vernehmen nach, daß die von ihm geprüfte Flüssigkeit aus gewöhnlichem Benzin des Handels bestände, und daß dasselbe geeignet gewesen sei, durch explosionsartige Entzündung erhebliche Verwüstungen und Zerstörungen anzurichten.

* Berlin, 3. Juli. Wenig gewürdigt ist, der ‚Nat.-Ztg.' zufolge, bisher die Rolle, welche die fast 7 Liter haltenden Benzinflaschen, die in der Höllenmaschine, welche dem Polizeiobersten Krause zugesandt wurde, enthalten waren, bei einer etwaigen Explosion spielen sollten. Wenn nämlich Benzin mit einer großen Stichflamme entzündet wird, dann explodirt es mit fast noch größerer Heftigkeit als Dynamit. Der geladene Revolver, der beim Oeffnen der Kiste sich entladen und das beigemengte Schießpulver entzünden sollte, hatte nur den Zweck, das Benzin mit einer großen Stichflamme zur Entzündung zu bringen und dadurch die Explosion zu einer verheerenden zu gestalten. Die ganze Construction der Höllenmaschine war in allen Einzelheiten so raffinirt erdacht, mit solcher manuellen und technischen Geschicklichkeit ausgeführt und setzt dabei so viele physikalisch-chemische Kenntniß voraus, daß sie einem Schutzmann oder Nachtwächter schwerlich zuzutrauen ist.

* Hannover, 5. Juli. Die sogenannte Limmerbrücke, die unmittelbar vor der Schwanenburg über die Leine führt, ist gestern Nachmittag eingestürzt. Die Brücke war schon alt und daher seit längerer Zeit für Fuhrwerk gesperrt. Die Ursache des Zusammensturzes scheint darin zu liegen, daß die Widerlager für den durch das Erdreich ausgeübten Druck zu schwach waren. Ein zehnjähriger Knabe, der sich zufällig auf der Brücke befand, wurde mit hinabgerissen und wurde später tot unter den Steinmassen hervorgezogen.

* Lowestoft, 5. Juli. Der Mannschaft des Fischerbootes Wild Flower wurden gestern Abend die vom deutschen Kaiser gestifteten goldenen und silbernen Uhren und Geldgeschenke überreicht in Anerkennung ihrer Verdienste um die Aufnahme der überlebenden Passagiere der Elbe.

* Wegen Ungebühr vor Gericht wurde am Mittwoch vor der Strafkammer in Neisse der Stadtrath A. in eine Geldstrafe von 50 Mark genommen. Es handelte sich um eine Beleidungsklage gegen einen Drahtwaarenfabrikanten P., der in einem von Beleidigungen angefüllten Schreiben sich bei dem Vorsitzenden der Einkommensteuer-Einschätzungskommission über zu hohe Einschätzung beschwert hatte. Als Zeugen sollten im Termin der Weinhändler A. und sein Nachbar, Stadtrath A., bekanden, daß auch sie viel zu hoch eingeschätzt seien. Als der Vorsitzende der Strafkammer den Stadtrath A. als Zeuge aufgerufen und vereidigt hatte, entspann sich folgender Dialog? Vors.: „Wie alt sind Sie, Herr Stadtrath?" — Zeuge: „Ich weiß es nicht genau?" — Vors.: „Aber Herr Stadtrath!" — Zeuge: „Ja, ich kann meinen Geburtstag nur so ungefähr richtig vom Hörensagen angeben." — Vors.: „Nun, Sie werden doch wissen, wann Sie geboren sind, Herr Stadtrath!" — Zeuge (lächelnd): „Bei meiner Geburt bin ich zwar dabei gewesen, aber damals hatte ich doch noch kein Verständniß für die Zeit." — Vors.: „Also Sie fungiren in Neisse als Stadtrath und wissen nicht einmal, wie Sie sich vor Gericht als Zeuge zu betragen haben? Das ist freilich stark," Nach dieser Vorhaltung kam endlich der Herr Stadtrath A. mit der Antwort heraus, daß er „seines Wissens" im Jahre 1841 geboren worden sei. — Vorsitzender zum Vertreter der Staatsanwaltschaft gewendet: „Was für Anträge haben Sie zu stellen?" — Staatsanwalt: Ich beantrage gegen den Zeugen wegen Ungebühr vor Gericht eine Geldstrafe von 50 Mark." — Der Gerichtshof erkannte demgemäß. Ueber die Gründe, die den Stadtrath zu seinem Verhalten veranlaßt haben, wird der ‚Bresl. Ztg.' geschrieben: Daß der Stadtrath A. vor Gericht angab, nicht zu wissen, wie alt er sei, daran ist Niemand anderes schuld, als die Weinstube seines Freundes und Mitzeugen in jener Sache. In dessen Weinstnbe verkehrte auch ein im April v. J. von Neisse nach Breslau verzogener Rechtsanwalt. Dieser ergriff eines Tages inter pocula das Wort zu einer geistreichen populärwissenschaftlichen Auseinandersetzung über die hohe Bedeutung des Zeugeneides und die schweren Strafen, welche das Gesetz auf den Meineid setzt, und machte dabei seinen ihm andachtsvoll zuhörenden Konkneipanten klar, daß auch die Angaben über die Personalien unter dem Eide des Zeugen ständen. Nun sei es aber für den Zeugen sehr schwer, ja fast unmöglich, über seine Personalien objektiv wahre Angaben zu machen. Da sei z. B. die Frage nach dem Alter unter den Personalien enthalten. Ja! welcher Mensch könne denn beeiden, wie alt er sei und wann er geboren? Wer es mit seinem Eide genau nehme, der dürfte auf eine solche Frage immer nur antworten: „Ich bin so und so alt," oder „ich bin den und den geboren," mit dem Zusatze: So viel ich weiß; denn bei keinem Menschen der Welt reiche das Erinnerungsvermögen bis zu dem Momente seiner Geburt zurück und kein Mensch kenne sein Alter wohl anders als vom bloßen Hörensagen, oder aus Urkunden, die von Dritten darüber ausgefertigt seien und auch Irrthümern unterliegen könnten. Diesen juciistischen Auseinandersetzungen höret auch der Stadtrath mit Andacht zu und des Herrn Rechtsanwalt Rechtsbelehrungen fielen bei ihm auf so fruchtbaren Boden, daß er beschloß, bei erster bester Gelegenheit davon ausgiebigen Gebrauch zu machen. Diese Gelegenheit fand sich am Mittwoch in dem beregten Beleidigungsprozeß. Leider war für ihn der Erfolg den gehegten Erwartungen sehr wenig entsprechend. Das Gericht glaubte in den Verklausulirungen, mit welchen er seine Personal-Angaben machte, und in dem Lächeln, mit welchem er seine Aussage begleitete, eine Verhöhnung erblicken zu müssen, und nahm den so eidesvorsichtigen Herrn in eine Strafe wegen Ungebühr. Das Blatt glaubt, daß nach den im Vorstehenden gegebenen Aufklärungen über die Gründe des Herrn Stadtraths zu seinem Verhalten vor Gericht die Strafe im Beschwerdewege wohl wieder zurückgenommen werden dürfte.

* Paris, 2. Juli. Der Gründer des Hauses Godillot, dessen Werkstätten gestern durch eine furchtbare Feuersbrunst eingeäschert wurden, hat auch eine kleine Rolle in der Geschichte gespielt. Er arbeitete als Maurergehilfe an den Reparaturen der Befestigungswerke von Ham, als der nach dem verunglückten Putsche von Straßburg in dieser kleinen Festung internirte Louis Napoleon aus ihr entwich. Es war Godillot, der dem Prätendenten seine Blouse und grobwollene Hose lieh, welche der Prinz am 25. Mai 1846 anlegte, um in dieser Verkleidung mit einem Balken auf der Schulter, der seine Züge der beaufsichtigenden Schildwache verbarg, an der Besatzung des Forts vorbeizuschlüpfen. Napoleon III. bezeugte deshalb, sobald er Kaiser geworden war, Godillot seine Dankbarkeit für diesen ihm geleisteten Dienst, indem er ihm eine bedeutende Summe zum Geschenk machte und ihm die Lieferung verschiedener Ausrüstungsgegenstände für die Armee u. a. der Militärschuhe übertrug, die bald überall unter dem Namen „Godillots" bekannt wurden.

* Neapel, 5. Juli. Der Vesuv ist wieder in voller Thätigkeit; es haben sich zwei neue Oeffnungen gebildet, reichliche Lavamasse strömt reißend schnell die Fahrstraße der Drahtseilbahn, welche nach Resina führt, herab.

* Ueber Heufieber oder Heuschnupfen geht den ‚Hamb. Nachr.' von Herrn Schiller-Tietz in Klein-Flottbeck folgender Aufsatz zu: Alljährlich pflegen in der Frühlingszeit manche Personen an einem hartnäckigen Schnupfen zu erkranken, welcher als Heuschnupfen, Heufieber und Heuasthma bezeichnet wird. Diese Krankheitserscheinung wird hervorgerufen durch die Einwirkung des in den Monaten Mai bis Juli in großen Massen in der Atmosphäre befindlichen Blüthenstaubes (Pollen) der windblüthigen Pflanzen (zu welchen die meisten Wiesenpflanzen und unsere Getreidearten gehören) auf die Schleimhäute der Nase, Augen und Luftröhre. Die Pollenkörner bestehen bekanntlich aus je einer doppelhäutigen Zelle mit körnigem Inhalte, welchen sie austreten lassen, nachdem sie auf die Schleimhäute gelangen und dadurch Feuchtigkeit aufnehmen, so daß sie aufquellen und dann aufplatzen. Der körnige Inhalt dringt sodann in die Drüsenbälge der Schleimhaut und veranlaßt eine entzündliche und recht empfindliche Reizung derselben. Die Krankheit wurde zuerst vor einigen Jahren von dem englischen Arzte Blackley erkannt und als hay-fever beschrieben. Er konnte mit dem Blüthenstaub von 76 Pflanzen die charakteristischen Erscheinungen der Krankheit hervorrufen. Kommen die Pollenkörner auf die Nasenschleimhaut, so rufen sie schon nach knrzer Zeit die Erscheinung eines heftigen Schnupfens (Heuschnupfen) mit kennzeichnendem Niesen hervor; die Einathmung des Blüthenstaubes durch den Mund erzeugt allgemeines Unwohlsein, Hustenreiz und bei längerer Dauer auch asthmatische Beschwerden. Auf der Bindehaut des Auges bewirken die Pollen anhaltende und oft qualvolle Augenentzündungen. Bei kräftigem Einziehen durch die Nase dringt der Blüthenstaub bis in die Stirnhöhle und verursacht dann den einen heftigen Schnupfen stets begleitenden Stirnkopfschmerz. Hierauf beruht auch, wie ich durch eigene Versuche mitzutheilen in der Lage bin, die Kopfschmerz verursachende oder betäubende Wirkung stark duftender Blumen im Zimmer, denn dieselben haben in der Regel viele und offene Staubbeutel (wie Hollunder, Flieder, Lilien usw.), welche deshalb auch regelmäßig Kopfschmerz hervorrufen, dagegen Blumen mit verdeckten Staubbeuteln, wie die Rose, niemals, obwohl der Duft quantitativ nicht verschieden sein dürfte. — Witterungsverhältniße beeinflussen das Auftreten des Heufiebers insofern, als in trockenen, heißen Monaten die Luft mit großen Mengen Blüthenstaub angefüllt ist, der sich bei Regenfällen dann niederschlägt und den sogenannten Schwefelregen bildet, wodurch die Luft gereinigt wird. Landleute werden vom Heufieber weniger befallen, weil sie von Kindesbeinen auf mehr an die Einathmung des Blüthenstaubes gewöhnt und ihre Schleimhäute gegen den durch denselben bewirkten Reiz abgestumpft (immun) sind, gerade so wie die Nasenschleimhäute eines Gewohnheitsschnupfers durch eine Prise Tabak nicht mehr oder weniger gereizt werden können. Am meisten sind Stadtbewohner für das Heu-Asthma disponirt; eine in voller Blüthe stehende Wiese, ein blühendes Getreidefeld, ein Haufen frisches Heu, ein Waldblumenstrauß genügen vollauf, die Krankheitserscheinungen zu erzeugen. Mit dem Alter nimmt die Empfänglichkeit ab, auch ist seltsamerweise das weibliche Geschlecht weniger disponirt, als das männliche, wenigstens im fortgeschrittenen Alter. Glücklicherweise ist das Heu-Asthma durchaus ungefährlich und hinterläßt bei gesunden Athmungsorganen keine bedenklichen Folgen; aber die Krankheit ist sehr hartnäckig und ihr Verlauf recht langsam. Nur bei höchst reizbaren Personen ist das Heufieber von Temperaturerhöhung begleitet, verläuft sonst aber fieberlos. Die übrigen Krankheitserscheinungen sind die des Katarrhs der Schleimhäute der Athmungsorgane, gehörtes Allgemeinbefinden, Schnupfen, thränende Augen, Heiserkeit, Schluckbeschwerden, Husten usw., Symptome, von denen bald das eine, bald das andere in den Vordergrund tritt, je nach den vorzugsweise ergriffenen Organen. Sind die Schleimhäute, der Luftröhre und ihre Verzweigungen der Hauptsitz der Krankheit, so stellen sich asthmatische Beschwerden ein, welche auf den Kranken einen recht beängstigenden Eindruck machen. Bisher hat das Heufieber allen Heilversuchen Trotz geboten und es war bis vor Kurzem kein Mittel dagegen bekannt, obwohl schon 1887 in Nordamerika, wo die Krankheit oft ganz bedenklichen Umfang erreicht, ein horrender Preis für ein wirksames Mittel ausgesetzt war. In neuerer Zeit wollen englische Aerzte von dem Einathmen schwefeliger Säure zur Linderung der Athemnoth und Abkürzung des langwierigen Verlaufs Erfolge gehabt haben. Im Allgemeinen sind auch gegen den Heuschnupfen die sonst gegen Erkältungsschnupfen angewandten Mittel etwas lindernd und den Heilprozeß beschleunigend, vornehmlich aber auch das Durchziehen kalten Wassers mit Alaun und Citronensäure durch die Nase und das Auswaschen der Augenhöhlen bezw. Gurgeln mit der Mischung.

* Prost Bruder Heinrich! Am Freitag Abend saß in einem Düsseldorfer Restaurant ein auswärtiger Geistlicher. Fünf Herren an einem Nebentische bemühten sich, den Geistlichen aufzuziehen, ihr lautes Gespräch handelte von den Vorkommnissen bei den Alexianern. Endlich rief einer dem geduldigen Priester zu: „Prost Bruder Heinrich!" „Sie kennen sich ja sehr gut aus in den Verhältnissen zu Mariaberg," antwortete dieser, „wie lange waren Sie in der Alexianeranstalt?" Danach saßen beide Theile noch einige Zeit bei ihrem Schoppen, der Friede wurde aber nicht wieder gestört.

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Aufgestellt von Hans Friedrich, Ingenieur und Patentanwalt in Düsseldorf, welcher den Abonnenten dieses Blattes Auskünfte kostenlos ertheilt.

Anmeldungen:

Jos. Rueben in Aachen „Feuerfeste Decke". — Hrch. Ehrhardt in Düsseldorf „Kaltsäge mit directem Antrieb des Sägeblattes". — Ferd. Andres in Düren „Papierstoff-Holbänder". — Heinrich Gummersbach in Köln „Sicherheitssteigbügel". — Peter Holzweiler in Unter-Barmen „Schlittschuh mit Sohlen- und Absatzklammern, welche den Seiten des Fußes gleichmäßig genähert werden". — Boedinghaus & Co. in Elberfeld „Verfahren zur Herstellung von wasserdichten halbseidenen und halbwollenen Geweben mittelst essigsaurem Zink und Cuprammon". — Dahl & Comp. in Barmen „Verfahren zur Darstellung grüner Beizenfarbstoffe, Zusatz zur Anm. D. 6766." — Peter Chappuis in Kalk bei Köln „Waschmaschine".

Ertheilungen:

F. Wiebel in Elberfeld „Parallelführung für endlose Schablonen, Farbtücher usw. an Druckmaschinen für Gewebe, Papier u. dgl." — J. G. Schwitzke in Düsseldorf „Wasserstandszeiger". — H. v. Domarus in Barmen „Verfahren zur Herstellung eines Desinfectionsmittels aus Torfmull und Chlorcalcium". — E. Volmer in Remscheid-Bliedinghausen „Hydraulische Hochdruck-Ventilsteuerung mit besonderer Gegendruckvorrichtung". — Büscher & Co. in Katernberg bei Essen „Hintermauerungsstein mit Gewölbe bezw. kappenartigen Vertiefungen". — E. Reiß in Düsseldorf „Verfahren zur Herstellung von Zwischendecken". — C. Berzdorf in Cöln „Selbstkassirender Kassenausgeber mit Tempelvorrichtung". — J. H. Ermbter und Peter de Rath in Neuß „Selbstthätiger Thürversperrer". — E. Tilger in Düsseldorf „Fangschließzeug".

Fruchtpreise zu Neuß vom 8. Juli.

Weizen, kleiner Winter-		15	10
„ engl.	1. Qual.	14	50
„ „	2. „	13	80
Roggen	1. Qual.	12	20
„	2. „	11	20
Gerste	Winter-	—	—
„	Sommer-	—	—
Buchweizen	1. Qual.	—	—
„	2. „	—	—
Hafer	1. Qual.	12	50
„	2. „	11	70
Raps	1. Qual.	—	—
„	2. „	—	—
Aveel (Rübsen)		—	—
Kartoffeln		7	—
(Alles die 100 Kilo.)			
Heu	à 500 Kilo	24	—
Roggenstroh	„ „ „	14	—
Weizenstroh	„ „ „	—	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parkien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	47 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	48 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	74 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	— —
Kleie à 50 Kilo	3 60
Butter per Kilo	2 20
Eier per Schock (60 Stück)	4 20

Rüböl und Kuchen unverändert.

Crefeld, 5. Juli. Weizen, schwere Sorte ℳ 15,20, mittlere 14,20. Roggen, schwere Sorte ℳ 12,80, mittlere Sorte 11,80. Gerste, schwere Sorte 11,50, zweite —,—. Hafer, schwere Sorte ℳ 14,—, mittlere ℳ 12,—. Kartoffeln ℳ 9,—. Stroh ℳ 3,00—4,00, Heu 5,—. (Alles per 100 Kil.) Rindfleisch 0,60, Schweinefleisch 0,75, Hammelfleisch 0,00, Speck, ger. 0,80 ℳ. Butter 0,90 ℳ. (Alles per ½ Kil.) Eier (25 Stück) 1,90 ℳ.

Kempen, 5. Juli. Marktpreis pro 100 Kilo: Weizen 1. Qual. ℳ 14,50, 2 14,—. Roggen 1. Qual. 13,50, 2. 13,— Hafer, fremder 15,—, hiesiger 14,—. Gerste 11,50. Kleien im Kleinhandel die 50 Kil. 3,80, im Großhandel 3,60. Leinmehl 5,80, franco Hof 6,10. Kartoffeln ℳ 0 00—0,00 die 50 Kil. Heu —,—, Stroh 14,— die 500 Kil.

Köln, 6. Juli. (Amtliche Preisfestsetzungen.) Weizen vorr. hiesiger ℳ 14,00—15,00 B., fremder 15,00—16,50 B. Roggen vorr. hiesiger ℳ 12,50—13,00 B., fremder 14,00—15,50 B. Hafer hiesiger ℳ 12,50—13,00 B., fremder 13,00—14,00 B. (Alles die 100 Kil. und ohne Sack.)

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kil. ℳ 49,— B., Oct. 47,— B., 46,50 G. Unverändert.

Köln, 6. Juli. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr.

Köln, 5. Juli. Marktbericht. (Durchschnittspreise.) Butter ℳ 2,00—2,20 das Kil., Eier ℳ 1,60—1,80 das Viertel, Truthahn 00,00—00,00, Hinkel 3,00—4,00, Tauben ℳ 1,— das Paar. Kaninchen 0,00—0,00, Hühner ℳ 1,60—2,00, Enten ℳ 3,00—3,30, Gänse 6—6,50 das Stück, Hecht ℳ 2,—, Aal ℳ 3,—, Karpfen ℳ 1,80 Salm ℳ ℳ 5,—, Schleien 1,40 das Kil. Ochsenfleisch von der Keule ℳ 1,40—1,60, vom Bauch 1,10—1,30, Kalbfleisch ℳ 1,45—1,60, Hammelfleisch 1,30—1,50, Speck, geräuchert 1,40, gesalzen 1,40, Schmalz 1,40, Nierenfett 0,80—0,90 das Kil., Zwiebeln ℳ 0,18—0,20 das Kil., Aepfel ℳ 00—00, Kartoffeln, neue weiße 8,00—9,00, rothe 9,—, Nieren- 10—11 die 100 Kil.

Köln, 6. Juli. Colonialwaaren-Preise. Kaffee. Java braun Pfg. 145—148, hellbraun 140—142, hochgelb 132—136, gelb 126—130, blank 124—126, gut ord. 118—120, ord. 117, gefärbt —,—, Ceylon ord. —,—, Plantage 128—142, Santos, belesen 106—110, unbelesen 102—106 das ½ Kilo. Zucker, Raffinade ℳ 24,75, Stampfmelis 23,50—24,75, Candis, weiß 33,00—34,00, braun 32,00—33,00, do. defect 31,—, Farin, weiß 22,25, hellbraun 19,00—00,00 die 50 Kil. Früchte und Gewürze: Korinthen prima ℳ 16—18, sec. 11,00—12,00; Rosinen, Eleme 15,00—30, Sultanin 17,00—40,00; Mandeln, nackte große süße 60,—, Prinzeß ℳ 58—73; Pfeffer, schwarzer, 51—54, weißer Penang 58,—, Singapore 70,— die 50 Kil.; Muskatnüsse ℳ 2,05—2,80 das ½ Kil.

Rheinberg, 5. Juli. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte 16,—, 2. 15,50, Roggen 1. Sorte ℳ 14,—, 2. ℳ 13,69, Gerste 1. Sorte —,—, 2.—,—, Buchweizen 1. Sorte —,—, 2. —,—, Hafer 1. Sorte ℳ 13,50, 2. 13,— die 100 Kil. Heu ℳ 25,—, Stroh 20,— die 500 Kil.

Koblenz, 5. Juli. Fruchtmarkt. Weizen, weißer ℳ 21,50—22,50, brauner 23,00—24,00, Roggen 21,00—21,75 die 300 Pfd. Hafer ℳ 6,70—7,00, Gerste 6,50—6,75, Roggenstroh ℳ 1,80, Weizenstroh ℳ 1,60, Heu ℳ 2,50 die 100 Pfd. — Zufuhr schwach.

Mayen, 5. Juli. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen ℳ 8,—, Roggen 6,—, Gerste 0,00, Hafer ℳ 6,50, Kartoffeln ℳ 2,60. — Mittlere Zufuhr. — Weizen und Roggen niedriger.

Trier, 5. Juli. Fruchtmarkt. Hafer 1. Sorte ℳ 13,80, 2. 13,40, 3. 13,—. Roggen 1. Sorte ℳ 13,50, 2. 13,—, 3. —,—. Weizen 1. Sorte ℳ 16,—, 2. 15,50, 3. —,— die 100 Kil. Roggenstroh ℳ 3,40—3,60, Wiesenheu, altes 0,00, neues 3,60—3 80. Zufuhr ziemlich stark. Handelin allen Sorten etwas lebhaft. Preise in allen Gattungen unverändert. — Kartoffeln, weiße ℳ 5,60—6,00, rothe 6,80, Nieren- 8—9, neue 10—12 die 100 Kil. Zufuhr 40000 Kil. Handel ziemlich flott. Preise in allen Gattungen etwas gestiegen.

Mannheim, 5 Juli. Weizen Juli ℳ 14,85, Nov. 15,—. Roggen Juli 12,25, Nov. 12,65. Hafer Juli 12,90, Nov. 12,—. Mais Juli 11,80, Nov. 11 35.

Berlin, 6. Juli. (Schluß der Fruchtbörse)

	5.	6.		5.	6.
Weizen			Spiritus		
Juli ℳ	145 50	143,—	70er vorr. ℳ	37,60	37 20
August	—,—	—,—	„ Juli	41,00	40 70
September	148 50	146,75	„ August	41.10	40,70
October	149,75	147,75	„ Septbr.	41,40	41,10
Roggen			„ October	40.70	40 50
Juli ℳ	120,50	119,75	„ December	38 80	39 50
August	—,—	—,—	50er vorr.	—,—	—.—
September	126,00	125,—	Petroleum		
October	127,50	126 50	vorräthig ℳ	22 60	22,60
Hafer			Weizenmehl		
Juli ℳ	128,00	128,50	vorr. 00 ℳ	17,50	17 50
August	—,—	—,—	„ 0	19 —	19,—
September	125,75	124 75	Roggenmehl		
October	125 50	124 50	vorr. 0/1 ℳ	16 25	16 25
Rüböl			Juli	16 45	16,40
vorr. m. Faß ℳ	44 00	43,30	September	17 20	17 —
„ ohne „	43 20	42.50	October	17,35	17,15
Juli	44,00	43 30			
October	44 00	43 30			

Die Rückschrittsbewegung in den Preisen für Weizen und Roggen hat bei überwiegend matten auswärtigen Berichten und bei vollkommenem Mangel an Widerstand hier nicht unbedeutende Fortschritte gemacht. Hafer war relativ fest. Rüböl verflaute erheblich. Spiritus matt.

Stettin, 5. Juli. Weizen Juli-Aug. ℳ 147,50, Sept.-Oct. 149,50. Roggen Juli-Aug. ℳ 122,—, Sept.-Oct 125,—. Rüböl Juli 43,70, Sept.-Oct. 44,—. Spiritus 70er ℳ 37,20. Hafer ℳ 115—120. Petroleum 11,60.

Breslau, 6. Juli. Spiritus 50er Juli ℳ 57,10, 70er Juli 37,10. Rüböl Juli 44 50, Oct. 45,—.

Magdeburg, 6 Juli. (Zucker.) Kornzucker ausschl. 92 % —,—, neues Rendem. 00,00—00,00, ausschl. 88 % 0,00—00,00, neues Rendem. 10,20—10,40. Nachzeugnisse ausschl. 75 % ℳ 6,80—7,75. Stetig. Brodraffinade I ℳ 22,50, Brodraffinade II 22,50. Gemahlene Raffinade mit Faß ℳ 2250,—22,75. Gemahlene Melis 1 mit Faß ℳ 22,—. Fest.

Bremen, 6. Juli. Schmalz, Wilcox 0,35, Armour 0,34½. Amerikan. Speck short clear middles vorräth. ℳ 0,31½. Ruhig. Petroleum ruhig, vorr. ℳ 7.05 B.

Hamburg, 5. Juli. Weizen ruhig, holstein. 149—150. Roggen ruhig, mecklenb. 142—144, russ. ruhig, 88—90. Rüböl ruhig, 47. Spiritus ruhig. Juli-Aug. 20½, Aug.-Sept. 20⅝, Sept.-Oct. 20¾. Oct.-Nov. —— B. Petroleum still, 7,10 B.

Hamburg, 5. Juni. Pflaumen, türkische ℳ 15—20, Katharinen- 20—53 die 50 Kil.

Hamburg, 6. Juli. Schmalz Steam ℳ 33, Fairbanks 38½, Armour 35½. Zucker Juli 9,82, Aug. 9,95, Oct. 10,30, Dec. 10 50. Ruhig.

Wien, 6. Juli. Weizen Herbst 6,95 G., 6,97 B, Frühjahr 7.33 G., 7,34 B. Roggen Herbst 5,95 G., 5 97 B. Frühjahr 0,00 G., 0,00 B. Mais Juli-Aug. 6,17 G., 6,19 B. Sept.-Oct. 6,28 G., 6,30 B. Hafer Herbst 5,99 G., 6,01 B., Frühjahr 0,00 G., 0,00 B. Raps Aug.-Sept. 10,15—10,25.

Pesth, 6. Juli. Weizen Herbst 6,75 G., 6,76 B., Frühjahr 7,10 G., 7,12 B Roggen Herbst 5,64 G., 5,66 B. Hafer Herbst 5 69 G., 5,71 B. Mais Juli-Aug 6 09 G., 6,11 B., Mai-Juni 1896 5,08 G., 5,09 B. — Kohlraps Aug.-Sept. 9,70—9,80. Weizen flau.

Antwerpen, 5. Juli. Amerikan. Speck behauptet; short middles, vorr. 80—81, extra long middles 82, —, getrockn gesalz Schultern vorr. 67—68. Borax —, Rücken 74—84, je nach Marke und Gewicht, short clear backs 77 84, short fat backs 76—86, je nach Qual., Borax 76—77, Pic Nic geräuch. 86—87, Bellies 84—85, je nach Qualität geräucherter Schinken 135, Borax 120 die 100 Kil.

Antwerpen, 6. Juli Petroleum unverändert. Type weiß vorr. Frs. 19½ bz. Amerik Schmalz, Marke Wilcox 83.25 Amerikan rother Winterweizen Nr. 2 14⅜ Wechsel: Köln, kurz Frs. 000,00.

Paris, 6 Juli. Mehl Juli Frs. 43.10, Sept.-Dec. 43,90, Nov.-Febr. 44,20. Weizen Juli 18 20, Sept.-Dec. 19,40, Nov. Febr. 19,70. Roggen Juli 10,90, Sept.-Dec. 11,40, Nov.-Febr. 11,40. Rüböl Juli 48,50, Sept.-Dec. 48,50, Jan.-April 49,—. Spiritus Juli 30,25, Sept.-Dec. 31,25, Jan.-April 31,75. — Zucker, weißer Nr. 3 Juli 28,25, Oct.-Jan. 29,50, Jan.-April 30,—. Rohzucker vorr. 880 Frs. 26,75

Petersburg, 5. Juli. Weizen vorr. 8,25. Roggen vorr. 5,40. Hafer vorr. 3,30. Hanf vorr. 44,—. Leinsaat vorr. 11,75. Talg vorr. 49,—.

Newyork, 5. Juli. Baumwolle middl. 7⅛, Aug. 6,87, Oct. 6,97, Nov. 6 99, Febr. 7,14, in New-Orleans 6¹¹/₁₆. Petroleum, rohes 0,00. Rother Winterweizen 74⅜, Juli 73¼, Aug. 73⅞, Sept. 74⅜, Dec. 76⅝ Mehl (Spring clears) 3,10. Mais Juli 49½. Kaffee Rio Nr. 7 15⅜, Aug. 14 50, Oct. 14,60. Zucker fair. ref. Musc. 3⅞. Schmalz vorr. 6,67, Juli 6,70. Getreidefracht 1.

Lein-, Baumwoll- und Olivenöl.

Köln, 6. Juni. Leinöl, prima rohes ℳ 49,25, prima gekochtes ℳ 52,— die 100 Kil.

Köln, 6. Juli. Provencer-Oel ℳ 80,—, Leinöl 25,50 die 50 Kil.

London, 5. Juli. Olivenöl. Span. Sh. 37.0, Messina —, syr. 33.—.

Kaffee.

Hamburg, 6. Juli Kaffee. Juli ℳ 0,73½, Sept 0,73¾, Dec. 0,72¼, März 0,71⅜. Ruhig.

Amsterdam, 6 Juli. Kaffee Java vorr. Fl. 54, Juli 53¼, Sept. 53⅜ Dec. 52⅞, März 52⅛, Mai 52½

Hopfen.

Antwerpen, 5. Juli. Hopfen ruhig; 1894er Alostec, vorr. Frs. 40,—; 1895er Alostr Oct.-Nov. Frs. 42,50 die 50 Kil.

Seide, Wolle und Baumwolle.

Crefeld, 5. Juli. Seide. Eingeliefert: 56 Nrn 4435 Kilogr. Vom 1. bis 5. Juli 162 Nrn. 13491 Kil., insgesammt 218 Nrn. 17926 Kil

Bremen, 6. Juli. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar ℳ 0,35. Ruhig.

Antwerpen, 5. Juli. Wolle matter; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Juli Frcs 3,775, Aug. 3,775, Sept. 3,80, Oct. 3,80, Nov. 3,825, Dec. 3,825, Jan. 3,85, Febr. 3,875, März 3,90, April 3,90, Mai 3,925, Juni —,—. Umsatz 240,000 Kil. (Contract C) auf Juli Frs. 113,—, Aug. 113,25, Sept. 114,—, Oct. 114,50, Nov. 115,—, Dec. 11,550, Jan. 116,—, Febr. 118,—, März 118,50, April 119,—, Mai 119,50, Juni —,—. Umsatz 25 Ballen.

Inländische Werthpapiere.

Berlin, 5 Juli. Nachbörse. (Schlüsse auf Zeit.)

4% Reichsanl.	105,90	Disc.-G.-An.	224,10
3½ do.	104,60	Nationb. f. D.	144,80
3% do.	99,90	Dortm.-Gro.	141,60
4% prß. Cons.	105.60	Lübeck-Büch.	153 —
3½ do.	104,60	Hess. Ludwb.	120,50
3% do.	100,10	Marienburg	87,70
Handelsges.	158,50	Ostpreußen	99,75
Deutsche Rbk.	195,50	Druft Dynm.	147,90
Dresden. Rk.	166,50	Bochumer	162,10
Darmst. Rk.	158,75	Consolidat.	194,75
Dannebaum	112,75		
Dortmunder	71,60		
Laurahütte	137,25		
Gelsenkirch.	174,90		
Harpener	156,25		
Hibernia	158,—		
Nordd. Lloyd	106,25		
Hamb. Packf.	102,75		
Mainzer	120 25		

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 6. Juli.

Amsterdam 2½. — Berlin 3, Berlin Lomb. 3½, 4. — Brüssel 2½. — Italien. Plätze 5. — Kopenhagen 3½. — Lissabon 4. — London 2. — Madrid 4½. — Paris 2. — Petersburg 4½. — Schweiz. Pl. 2½ —. Wien 4.

Viehmärkte.

Geldern, 5. Juli. Viehmarkt. Zutrifft zum gestrigen Markte: 56 Pferde, 392 Stück Rindvieh u. 465 junge Schweine. Die Preise stellten sich für Rindvieh auf 56—63 ℳ die 50 Kil., für Schweine auf 1,80—2,00 ℳ pro Alterswoche. Der Handel war sehr lebhaft bei regem Verkehr. Nächster Markt am 1. August.

Mörs, 5. Juli. (Schweinemarkt.) Zum gestrigen Markte waren zugeführt etwa 900 Ferkel im Alter von 4—6 Wochen. Etwa ein Drittel der Zufuhr blieb unverkauft. Im Durchschnitt wurde die Alterswoche mit 2,— ℳ bezahlt. Nächster Markt am 18. Juli.

Zwolle, 5. Juli. Wochen-Viehmarkt. Zugeführt: 264 Stück Rindvieh, 145 Kälber, 60 Schafe und Lämmer u. 40 Schweine (in den Ställen etwa 200 Stück Rindvieh u. Kälber und 20 fette Schweine). Preise: 1. kalbende Kühe ℳ 201—340, 2. über acht Wochen kalbende Kühe 200—291, 3. frischmilchende Kühe 201—325, 4. Kühe mit 2—4 Zähnen 192—302, 5. Kühe mit Kalbzähnen 000—000, 6. Kälber 116—201, 7. einundeinhalbjährige Springstiere 58—116, 8. fette Kühe und Ochsen 51—59, 9. fette Kälber 50—56, 10. fette Schweine 32—38 die 50 Kil. Nr. 8, 9 und 10 Schlachtgewicht. — Das Geschäft war heute etwas flotter. Stiere und Kälber theurer.

Brüssel, 5. Juli. Kälbermarkt. Auftrieb: 920 Stück. Preise das Kil. lebend Frs. 0,78—1,12.

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:

für die **Herz-Jesu-Kirche in Beckinghausen** ung. 100 ℳ
für das **Missionshaus in Knechtsteden** ung. 3,— ℳ.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 5 des Regulativs zur Ordnung des Geschäftsganges und des Verfahrens bei den Kreis-Ausschüssen vom 28. Februar 1884 bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Ferien des Kreis-Ausschusses vom 21. Juli bis 1. September dauern.

Termine zur mündlichen Verhandlung werden während dieser Zeit nur in dringenden Sachen abgehalten.

Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Neuß, den 5. Juli 1895.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
Frhr. v. Schorlemer,
Landrath.

Mobilarverkauf zu Neuß.

Am Dienstag, den 9. Juli cr., Vormittags 9 Uhr,

soll in dem Wirthschaftslokale von **Fr. Stapelmann**, Glockhammer hier, für Rechnung dessen, den es angeht, nachstehendes Wirthschafts-Inventar öffentlich, meistbietend, gegen baare Zahlung versteigert werden, nämlich:

1 schönes Büffet mit Brittania-Silber-Beschlag, 1 vollständige Bierleitung nebst Kessel u. Aufsatz, 1 Billard mit Markirvorrichtung und Zubehör, 1 Glasschrank, 1 Gläsergestell, 1 elektrische Leitung mit Meldeapparat, 1 Bühne, 8 Tische, 57 Stühle, 9 Bänke, 1 Regulirofen, 1 Säulenofen, 2 Regulator-Uhren, Bier- und Weingläser, 1 Nähmaschine, 1 Pult, Gaslampen, mehrere Paar Vorhänge mit Gallerien, 3 Kasten mit aufgestopften Vögeln, 1 Kleiderschrank Kübel, Spültisch ꝛc. ꝛc.

Neuß. Joseph Schlafen,
Geschäftsmann.

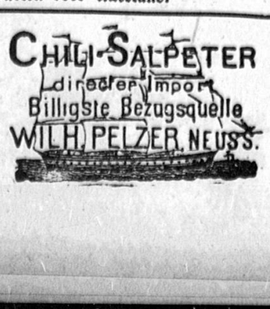
Verein für Gemeinwohl.

Abth. 5. Wohnungsbureau.
Hammthorwall 31.

Auf 1. October d. Js. zu miethen gesucht:

In der Mitte der Stadt:
9 Wohnungen zu je 2 Zimmer,
27 „ „ „ 3 „
14 „ „ „ 4—8 „

Außerhalb der Stadt:
3 Wohnungen zu je 2 Zimmer,
9 „ „ „ 3 „
11 „ „ „ 4—7 „
4 kleinere Wohnhäuser event. mit Garten oder Ackerland.



Weidviehmärkte in Neuß.

Die hiesigen Weidviehmärkte beginnen am

Dienstag den 23. Juli

und werden ununterbrochen jeden Dienstag bis in den Spätherbst dieses Jahres stattfinden.

Neuß, den 3. Juli 1895.

Der Bürgermeister: Tilmann.

Dr. med. Lehrich, Köln, Kaiser-Wilhelm Ring 42.

ist zu sprechen in

Düsseldorf, Bismarckstraße 108 I, gleich am Hauptbahnhofe,

jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend,
Nachmittags von 2½—6 Uhr.

Behandlung speciell äußerer Krankheiten, besonders:
Lupus (fressende Flechte). Beinschäden (Krampfadergeschwüre usw.).

Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland in Neuß.

Die Gesellschaft versichert Immobilien und Mobilien gegen Schäden verursacht durch Brand, Blitz oder Explosion und deren Folgen, zu **festen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit.**

Die Gesellschaft übernimmt auch die Versicherung von **Glasscheiben aller Art** gegen Bruchschaden.

Agenturen befinden sich bei den Herren:

Kreis Neuß:

Peter Scheulen, Neußerfurth.
Hrch. Effen, Kaarst.
Jacob Fausten, Büttgen.
Ferd. Busch in Gohr.
Jac. Richrath, Zons.
C. Bongartz in Grimlinghausen.
B. Hemmersbach, Rommerskirchen.
W. H. Braun, Horrem b. Dormagen.
Peter Kivilip, Holzheim.
H. Schillings, Schlicherum bei Rosellen.
Anton Bloser, Niedercassel.
Pet. Andr. Braun, Nievenheim
Paul Wienen, Büderich.
Lamb. Nix in Uedesheim.
Carl Goebels in Heerdt.
Pet. Heinr. Caspers in Glehn

Kreis Grevenbroich:

Joseph Hahn, Ostwall Nro. 12, Grevenbroich.
J. Flüchten-Nienland, Garzweiler.
Math. Sandkaulen, Hemmerden.
H. Ant. Cremer, Elfgen.
Mich. Wehres, Gustorf.
Fritz Püllen, Wevelinghoven.
Frz. Scheibbs, Jüchen-Priesterath.
Pet. Jos. Bellen, Hoisten.
Pet. Hamacher, Capellen.
Hub. Hompesch, Aldenhoven.
Serv. Maaßen, Otzenrath.
Mathias Lüpges, Wickrath.
Peter Schnitzler in Frimmersdorf bei Grevenbroich.
Hub. Jos. Merbecks, Hochneukirch.

Kreis M.-Gladbach:

H. Bennen, Kleinenbroich.
Joh. Orth, Schiefbahn.
Herm. Florenz, Liedberg.

Kreis Bergheim:

H. Spickernagel, Bedburg.
Jac. Fischer, Kerpen.
Joh. Thönnes jr., Buir.
Frz. Kappert, Elsdorf.
Casp. Zerving, Thorr.
Reiner Bläser in Millendorf.
J. Wilh. Bayer, Büsdorf.
Mart. Baden, Sindorf.

Landkreis Köln:

Jacob Feith, Longerich.
H. J. Knubben in Worringen am Bahnhof.

Kreis Crefeld

Pet. Nischann in Osterath. **Josef Adams**, Willich.

Unentgeltlich versende **Anweisung zur Rettung von Trunksucht.**
M. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstraße 29.

In 5 Minuten

entferne ich jedes **Hühnerauge, Verhärterungen u. s. w.** gründlich und vollkommen schmerzlos, ohne zu schneiden und ohne zu ätzen. Bei nicht sofortiger Beseitigung des Uebels verzichte ich auf jedes Honorar.

Schmerzlose **Entfernung von eingewachsenen Nägeln.** Komme auf Wunsch ins Haus. Atteste von Aerzten und Operierten liegen zur Ansicht aus. Sprechstunden von 9—1 Uhr und 2—6 Uhr.

H. Ladrer, Fuß-Operateur aus Leipzig.

Anwesend in **Neuß** von heute bis Donnerstag den 11. d. Mts. im Hotel **Rheinischer Hof.**

Die von dem K. Professor Dr. **Lindes** in Berlin autorisirte Vegetabilische Stangen-Pomade (à Originalstück 75 Pfg.), sowie die Italienische **Honig-Seife** des Apothekers **A. Sperati** in Lodi (à Päckchen 25 und 50 Pfg.) erwerben sich allerwärts den unbestrittensten Beifall der Consumenten und sind in Neuß zu den festgestellten billigen Fabrikpreisen stets vorräthig bei **Geschw. Wiehand.**

Nach England

via Vlissingen (Holland) Queenboro

Zweimal täglich (auch Sonntags).

Die grössten, mit allem Comfort eingerichteten und elektrisch beleuchteten Dampfer vermitteln den Dienst bei ruhigster Seefahrt, da Curs meist längs der Küste. Durchgehende Wagen, Speisewagen ab Venlo. **Directe Fahrkarten nach London** auf allen Hauptstationen. — Zusatzbillete für Reisende II. Kl. zur I. Kl. (Salon) 6 sh. für die Tagdampfer, 7 sh. für die Nachtdampfer, u. 11 sh. für Hin- u. Rückfahrt durch Tag- u. Nachtdampfer. — Vom 1. October durch neue grosse Raddampfer im Nachtdienst Beschleunigung der Reisedauer.

Billets, Auskunft, Fahrpläne und Reservirung von Cabinen durch

die Direction in Vlissingen.

Tüchtige Dachdecker-, Anstreicher-, Maurer-, Schreiner- (Bau, Möbel und Modell), Hufschmiede- u. selbst. Schustergesellen, Bäcker-, Metzger-, Schuster-, Sattler-, Polsterer- u. Steinhauerlehrlinge, junge kräftige Oelpresser für stehende Pressen, Heizer, Acker- und Pferdeknechte, sowie starke Arbeitsjungen geübte Cravattennäherinnen für bessere Regattes sucht sofort

Arbeits-Nachweisestelle Neuss,
Hammthorwall 31.

Kautschuk-Stempel

in jeder Ausführung, auch mit Wappen,

liefert zu billigsten Preisen die

Expedition der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Ein kräftiger **Pferdeknecht** für sofort gesucht. Wo, sagt die Exp.

Arbeitsnachweis.

im

Kath. Gesellenverein.

Alle Handwerksmeister, sowie diejenigen Fabrikherrn u. Meister, welche **Handwerksgesellen** suchen, werden auf den im hiesigen katholischen Gesellenverein eingerichteten Arbeitsnachweis aufmerksam gemacht und gebeten, dem Präses oder dem Hausmeister des Vereins ihre Adressen aufzugeben. Wir werden die Namen der Arbeitgeber von Zeit zu Zeit dem Düsseldorfer Verein mittheilen.

Kaplan Heusch,
Präses des kath. Gesellenvereins.

Schöne junge achtwochens **Schweine** per Stück 12 Mk. sind zu haben bei **Joseph Bellndt**, Grimlinghausen.





Junge Schweinchen abzugeben auf **Gehlenhof** bei Glehn.

Kirchen-Gesang-Verein.

Heute Abend 9 Uhr:

Probe

für

Concert u. Liedertafel.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet

der Dirigent.

Gratulationskarten

für alle Gelegenheiten in nur neueren geschmackvollen Mustern,

größte Auswahl,

billigst bei

Jacob Breuer,
Krämerstraße 7.

Kapitalien jeder Größe zu beziehen durch
Neuß. Jos. Schlafen.

Brieftauben billig zu verkaufen.
Weißenbergerweg 76.

3—4 Zimmer, 1. Etage od. ein Unterhaus, ev. ein kleines Häuschen, per 1. Oct. cr. zu miethen gesucht.
Off. u. **J. L. 20** bef. d. Exp. d. Z.

In der Königstr. bessere **Wohnungen** von 3 bis 7 Räumen gleich und October zu vermiethen.
Hahn, Promenade 31.

Rübenerde

kann unentgeltlich abgefahren werden.
Zuckerfabrik Elsen.

Ein starker **Bäckerlehrling** oder angehender **Geselle** pr. sofort gesucht.
Wilh. Müller, Zons a. Rhein.

Tüchtige Arbeiter

werden angenommen.
Zuckerfabrik Elsen.

Arbeiter.

Fleißige **Erdarbeiter** finden lohnende Beschäftigung. Umgehende Meldung bei
Jean Willichs, Architekt,
Grevenbroich.

Ein solider **Sattlergeselle** auf sof. gesucht. **Franz Gammersbach,**
Kaarst bei Neuß.

Ein **Sattlergeselle** gesucht.
Joh. Wolf, Neußerfurth.

Viehwärter.

Ein mit guten Zeugnissen versehener hiesiger Schweizer gegen hohen Lohn sofort oder 1. Juli auf Schloß **Langwaden** gesucht.

Ordentliches **Dienstmädchen** in einem kleinen Haushalt gesucht.
Büttgerstraße 48.